Class
9368
40

HARVARD
COLLEGE
LIBRARY.

Digitized by Google

Class 9368.40

Harvard College Library

FROM THE

CONSTANTIUS FUND.

Established by Professor E. A. SOPHOCLES of Harvard University for "the purchase of Greek and Latin books (the ancient classics) or of Arabic books, or of books illustrating or explaining such Greek, Latin, or Arabic books." (Will, dated 1880.)

Received 11 Dec. 1891.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

Schreiben

an den hochwürdigen Herrn

MICHAEL ARNETH,

Prälaten der regulirten Chorherren zu St. Florian

in Oesterreich ob der Enns.

Digitized by Google

Digitized by Google

Ueber das

TAUBEN-ORAKEL

von

DODONA.

Zur

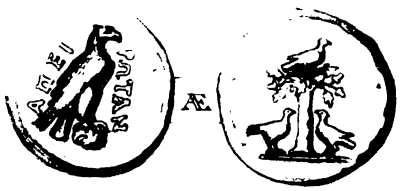
Erklärung einer antiken Erz-Münze der Epiroten

in der

Münzsammlung des Stiftes St. Florian

von

Joseph Arneth.



WIEN.

Gedruckt bei J. P. Sollinger.

1840.

Digitized by Google

Class 9368.40
~~12266.46~~

HARVARD COLLEGE
DEC 11 1891
LIBRARY

Constantius fund.

Digitized by Google

Lieber Bruder! Aus den vielen merkwürdigen Münzen der Stiftssammlung, welche einst Apostolo Zeno besass, gehört folgende zu den lehrreichsten:

ΑΠΕΙΡΩΤΑΝ. Ein Adler auf einem Felsen stehend.

℞. Eine alte Eiche, an der mehrere Aeste, 3 Eicheln sichtbar; eine Taube sitzt auf dem Gipfel, und zwei Tauben stehen am Fusse derselben sich gegenüber.

Ausgezeichnet schöne Münze mit grüner Patina.

Es gibt Völker, Städte und Männer in der Weltgeschichte, deren Namen unwillkürlich eine günstige Vorbedeutung hervorrufen; so oft Epirus in den Annalen der Weltgeschichte genannt wird, bringt sein Name die Erinnerung an grosse Thaten. Um die interessante Münze einigermassen zu erläutern, wünschte ich mich etwas weiter auszusprechen, und die kleine Abhandlung in mehrere Abschnitte zu zertheilen, und zwar:

I. Allgemein Geschichtliches.

II. Das Orakel von Dodona näher berührend.

a) Stiftung des Orakels von Dodona.

b) Einwirken desselben in die griechische Geschichte.

c) Ueber Ortsangaben von Dodona.

d) Ursache, warum Jupiter in Dodona verehrt wurde.

e) Literatur über das Orakel.

III. Allgemein Künstlerisches und Numismatisches von Epirus.

I. Allgemein Geschichtliches.

Im höchsten Alterthume war in Epirus das einzige Orakel Griechenlands; es war hochverehrt, und ging vom ersten der Götter, von Jupiter, aus. Sein Zusammenhang mit Africa leitet auf die urältesten Verbindungen dieser Länder, die durchaus bis jetzt in's Dunkel der Geschichte hinaufführen. Aus Aegypten, woher das Orakel, Herodot zu Folge, ausgegangen, könnte auch manches neue Licht über dasselbe kommen. Epirus scheint nur von Aegypten aus seine älteste Cultur empfangen zu haben. Herodot führt diess genauer aus, da er sagt: II. 50 52. »Die Pelasger opferten überhaupt zuerst mit Anrufung der Götter, wie ich sicher in Dodona gehört habe. Beinahe alle Namen der Götter sind aus Aegypten nach Griechenland gekommen; ohne Einem Namen zu geben, benannten sie die Götter, Mächte, und erfuhren nach einer langen Reihe von Jahren von den

Digitized by Google

Aegyptiern die Namen der Götter; dann fragten sie sich über die Benennung derselben in Dodona an; denn dieses Orakel ist als das älteste, und zu der Zeit einzige in Griechenland bekannt" — an hohes Alterthum und dunkle Gründung bindet sich immer grosse Ehrfurcht; es herrschte eine Sage, dass 3 — 4 Jahrhunderte vor dem trojanischen Kriege 2 Pelasgische Colonien den Barbaren von Epirus Cultur gebracht hätten; eine derselben kam aus dem Peloponnese, und liess sich an den Küsten um den Acheron nieder, und brachte peloponnesische Benennungen, als Dryopes, Thesproti, Acheron, Ephyra, Pallantium, Pandosia — Acheron, Pandosia und Pallantium kommen auch an der italienischen Küste vor — die zweite kam aus Nord-Thessalien über den Pindus, nahm Besitz von Dodona, und gab die Namen: Dodona, Perrhaebia, Hellopia, Selli.

Es sind auch Ephyra und Dodona die einzigen Namen, die Homer kennt. Aeneas besuchte das Orakel von Dodona, und fuhr in einer Nacht von Buthrotum an die italienische Küste. Eine neue Colonie wurde durch den Sohn des Achilles, der aus seinen Staaten vertrieben wurde, zu Buthrotum in Epirus gegründet. Helenus erbte den Pyrrhus, und der Sohn des Helenus, Molossus, gab dem südlichen Theile seinen Namen.

In den folgenden Zeiten besetzten handeltreibende kleine Freistaaten im Bunde mit den mächtigeren des südlichen Griechenlands die Küste von Epirus. Es hat in diesen Ländern sich etwas Aehnliches ereignet, wie in Oesterreich. Aus Oesterreich verbreitete sich im vierten und fünften Jahrhunderte das Christenthum, und mit diesem alle Cultur von Osten nach Westen; im achten und neunten geschah das Gleiche von Westen nach Osten. In Epirus verbreitete sich die Cultur im zehnten und neunten Jahrhunderte vor Christus von Norden nach Süden, und im sechsten und fünften von Süden nach Norden.

Die Lage von Ambracia hat schon im achten Jahrhunderte vor Christus Korinthische Colonisten zur Ansiedlung gereizt. — Dem sechsten und fünften Jahrhunderte vor Christus sind die schönen Münzen von Ambracia mit dem Typus von Korinth und den merkwürdigsten Beizeichen zuzuschreiben.

Eine Menge anderer Plätze von Acarnanien wurden in dieser Zeit von den Korinthern gestiftet, wie dieses ebenfalls Münzen mit dem Typus von Korinth darthun, als: Actium, Alyzia, Anactorium, Amphilochium, Argos, Leucas, Thyrreum.

Im Innern des Landes auf den Bergen waren zur Zeit des peloponnesischen Krieges (mit dem dreissigjährigen von Deutschland vergleichbar) die Staaten monarchisch, die an der Küste republikanisch.

Der monarchischen Vereinigung waren die Molosser endlich ihre Obergewalt über die andern Stämme schuldig; denn der Aeacide Alexander vereinigte im vierten Jahrhunderte vor Christus durch seine Tapferkeit und Talente, wie durch seine Verbindung mit dem macedonischen Königshause (Olympias, Philipps Gemahlin war seine Schwester, und bei der Hochzeit seiner Tochter mit Philipp wurde dieser ermordet) ganz Epirus unter sich, und machte es zu einem der Hauptstaaten Griechenlands. Es kam das Jahrhundert, in dem die Völker und Fürsten der Länder zwischen dem schwarzen,

Digitized by Google

ägäischen und adriatischen Meere den Culminationspunkt der Cultur erstiegen, der dem Menschengeschlechte bis jetzt bestimmt zu sein scheint. Alexander von Macedonien trug seine Waffen, die Ideen der Griechen bis in das äusserste Asien — Alexander von Epirus nach Italien, um so den Westen zu unterwerfen, wie jener den Osten, und blieb im Lande der Bruttier, zwei Jahre früher, als jener zu Babylon, 325 vor Christus. Pyrrhus von Epirus, Sohn des Aeacides und Enkel Alexanders, aufgewachsen in der Schule des Unglücks, fand Zuflucht bei Demetrius Poliorcetes, und von dessen Schwiegervater Ptolomaeus Lagus unterstützt, eroberte 31 Jahre nach Alexanders Tode Epirus, machte Ambracia zur Hauptstadt seines Reiches; dieser Fürst erhob sein Land und sein Haus, wie manche andere Fürsten in der Geschichte, z. B. Ludwig XIV., auf den Gipfel der Macht, und legte zugleich den Grund zum Verfalle. Nachdem Pyrrhus den Tarentinern gegen die Römer beigestanden, den römischen Consul geschlagen, dann Sicilien von den Carthagern befreit hatte, wurde er vom Römer Curius besiegt, und kehrte in seine Staaten zurück; im Poloponnese Vergrösserung seiner Macht suchend, wurde er in Argos durch einen von einem Weibe geworfenen Stein, 271 vor Christus getödtet. Der Stamm des Aeacus, von dem Ennius bei Cicero sagt: [1])

stolidum genus Aeacidarum
Bellipotentes sunt magis quam sapientipotentes

erlosch mit dem vierten Nachfolger des Pyrrhus. Epirus war durch 50 Jahre ein lockerer Staatenbund, bis es 167 vor Christus in das Joch der Römer fiel, welche 70 Städte [2]) zerstörten und die Einwohner in die Gefangenschaft führten. Cäsar wurde an dieser Küste im Jahre 48 vor Christus bei Durazzo besiegt, eilte um Verstärkung nach Italien zurück, kam wieder, und schlug den Pompejus bei Pharsalus. Octavian besiegte bei Actium im Jahre 31 vor Christus den Antonius, und legte hiedurch den Grund zur Weltherrschaft. Zur Zeit des Strabo war ganz Epirus zu Grunde gerichtet, sammt dem Orakel von Dodona; beides erhob sich einigermassen sur Zeit des Pausanias.

Als das Christenthum herrschend wurde, werden mehrere Bischöfe von Dodona genannt, der letzte im Jahre 516 — der erste von Joannina im Jahre 879.

Joannina erhielt seinen Namen wahrscheinlich vom heiligen Johannes, dem Vorläufer Christi, einem der vorzüglichsten Heiligen der griechischen Kirche; Joannina wurde als ein sicherer Platz, dann Castritza gegen die Einfälle der Slaven gebaut.

Vom siebenten Jahrhunderte bis zum eilften stritten sich um den Besitz von Nord-Griechenland die Byzantinischen Griechen, die Wallachen, Slavonier, Bulgaren, und Serben; Albanesen kommen zuerst 1079 vor. Die Franken waren von Italien gerufen. Joannina fiel 1082 in die Macht Boemund's, des Sohnes von Robert Guiscard, so auch Dyrrhachium. Normannen-Könige von Sicilien waren im zwölften Jahrhunderte Herren in Thessalien und einem Theile Macedoniens,

---

[1]) De divinatione. L. II. c. 56.

[2]) Pouqueville hat die Ruinen von 65 gefunden. Dodwell Tour in Greece. Lond. 1819. p. 44. 12.

Digitized by Google

und 150 Jahre hindurch, während der Dauer der Kreuzzüge, waren die Franken Herren der Küste von Epirus, wo Durazzo so oft ihr Hauptplatz war.

Nach der Einnahme von Constantinopel 1204 durch die Franken, blieb West-Griechenland im Besitze der Comnenen, welche Despoten von Aetolien hiessen; die Griechen wurden immer mehr in die Enge getrieben, bis das Land im Jahre 1350 vom Könige der Serben erobert wurde. Griechen und Albanesen stritten sich um das Land, als es an einen Franken, Herrn der jonischen Inseln, Carl Tocco, Herzog von Joannina und Despoten von West-Griechenland, kam — Carl starb zu Joannina 1429, hinterliess Joannina und Arta seinem Neffen, Carl III., und Aetolien seinem ungesetzmässigen Erben. Der Streit, welcher zwischen den Neffen entstand, machte das Land zu einer leichten Beute der Türken, welchen Joannina sich 1431 ergab.

Schon fast vor 100 Jahren traten die Türken zuerst in Albanien im Jahre 1338, von Kaiser Andronicus Palaeologus II. zu Hülfe gerufen, auf. Seit dem Jahre 1400 ungefähr sahen die Albanesen wohl ein, dass sie es bald mit einem fürchterlichen Feinde, dem sie nicht im Stande sein würden, zu widerstehen, zu thun haben würden.

Die heroischen Anstrengungen Scanderbeg's verliehen diesen Gegenden neuen Glanz. Scanderbeg wurde, nach der Besiegung seines Vaters 1413, dem Sultan Muhamed II. als Geissel gegeben; Amurath bemächtigte sich nach dem Tode von Scanderbeg's Vater 1432, Croia's, und beraubte Scanderbeg dieses seines väterlichen Erbes. Erst nach 10 Jahren bot Scanderbeg die von den Türken gegen Johann Hunyady bei Sophia verlorne Schlacht die Gelegenheit, sich zu rächen.

Scanderbeg rief ganz Epirus auf, das Joch abzuschütteln; mit Begeisterung sammelten sich die Christen um die Fahne des Kreuzes. Scanderbeg erhielt sein väterliches Erbe. 1463 forderten die heiligen Worte des Papstes Pius II. die Christenheit auf, sich dem um sich greifenden Muhamed II. zu widersetzen. Frankreich und Deutschland, in sich zerfallen, thaten nichts, nur Ungarn, Venedig und der Schrecken der Türken, Scanderbeg, griffen zu den Waffen. Der fromme Papst sah umsonst seufzend von Ancona an die Küste hinüber, wohin er seinen Feuereifer nicht tragen konnte. Vom schönsten Unternehmen rief ihn der Tod ab 1464; fast zwei Jahre später den grössten Helden der Christenheit, Scanderbeg, am 17. Januar 1466. Scutari fiel 1478 nach dem heldenmüthigsten Widerstande in die Hände der Türken. So ward die ganze Küste türkisch.

Mit Ruhm erschien an jenen Küsten die Christenflotte, von Johann von Oesterreich geführt, welche bei Lepanto am 7. Oktober 1571 zum ersten Male die Macht der Türken brach, wie sie bald darauf unter dem nämlichen Helden vor Tunis gleichen Ruhm erwarb. Heut zu Tage ist der Albanese der muthigste Soldat der türkischen Armee, und christliches Wesen ist aus diesem einst so christlichen Volke, von diesen einst so wirthlichen Gestaden dermassen gewichen, dass, ausser Griechen, nur Wenige anzutreffen sind, die sich zum Christenthume bekennen.

Digitized by Google

Jetzt durchfahren kühne Piloten mit 1000 Schiffen den weiten Ocean, um, wenn die Auspicien am günstigsten sind, in dreizehn Tagen in Amerika anzulangen, und es reut sie die Mühe nicht, denn reichlicher Gewinn ist ihr Lohn. Sie kommen in Staaten, durch christliche Sitten, christliche Bevölkerung und jene unermesslichen Vortheile emporgewachsen, welche nur das Ergebniss des Christenthums sind, das aus Einöden Paradiese hervorruft, indess der Türke Paradiese in Einöden verwandelt; denn obschon von der italischen Küste bis an jene von Epirus kaum sieben Stunden erforderlich sind, besuchen doch nur wenige kleine Schiffe die so nahe gelegenen Küsten. Seit der Halbmond durch 400 Jahre hier aufgepflanzt ist, liegt der Sitz des Orakels, das Ziel so vieler Wanderungen der Griechen, liegen die Städte mit den prächtigen Hofhaltungen der epirotischen Könige, wohl auch schon früher zerstört, ganz verödet. Wie sehr diese Küste der schrecklichsten Willkür preisgegeben, zeigen die Auftritte unter dem kühnen Muselmann Ali Pascha, welcher sein Leben mit einem Muthe, einer besseren Sache werth, 1822 endete [1]).

Wie viele Monumente mögen, durch die unzähligen Erpressungen dieses Mannes gesammelt, in den Schmelztiegel gewandert seyn! Viele Menschen sind nur zu sehr geneigt, zu glauben, dass Alles, wie es eben ist, immer so gewesen; und doch sind die Länder vom Thale der unteren Donau an über den Hämus bis an den Pindus, — wo die ersten Ansiedlungen der aus Asien nach Europa überwandernden Völker waren, wo zuerst sich Cultur entwickelte, wie dies die Gedichte des Orpheus, der an diese sich knüpfende Sagenkreis, wie die ältesten Münzen von Thracien, Macedonien, Thessalien beweisen, und wo sie lange fortblühten, wie die unzähligen und ausgezeichneten Münzen der römischen Periode bis zur Völkerwanderung darthun, aus welcher Zeit, soviel ich weiss, im k. k. Münzkabinete die grösste Menge von Monumenten aufbewahrt wird, — jetzt der europäischen Völker-Familie und ihrer Cultur fast entrissen. Wie viele tausend Schiffe, Menschen, ein grosser Theil des Verkehres zwischen Europa und England, diesem grössten Vermittler der Welttheile untereinander, den Kanal befahren, der Frankreich und England trennt, ist kaum zu sagen, und doch liegt hinter diesen drei Inseln nur die weite See, dem Menschen und seinem Geiste unterworfen; nicht viel breiter ist der Kanal zwischen Epirus und Italien, in gerader Linie liegen Tarent und Constantinopel, die mittleren Länder von Asien kämen durch solche Verbindungen wieder in die bei den Griechen und Römern schon da gewesene Berührung zurück, in der sie auch noch waren, eh' der Türken Einfall und ihr Festsetzen in den blühendsten Theilen der alten Welt, ehe der Reformationskampf, dieser europäische Bürgerkrieg, jenem bald nachfolgend, Europa umwälzte, und es zu einer grossen Anstrengung unfähig machte; dann waren es noch die grossen Entdeckungen am Ende des fünfzehnten Jahrhunderts, welche mit den zwei oben erwähnten Ereignissen den Völkerverkehr aus dem Centrum von Europa und Asien an die Küsten trieben, von denen er allmälig zu dem Centrum wieder zurückzukommen strebt, wenn dieses natürliche Bestreben nicht ähnliche, neue, gewaltsame Hindernisse aufhalten; dann empfängt die grosse Pulsader in Europa, die Donau,

---

[1]) Pouqueville, voyage dans la Grèce. Paris 1821. Tom. III. 264—486. S. V. pag. 384—497.

Digitized by Google

erst ihre grosse Bedeutung wieder, welche ihr von der Natur angewiesen ist, und welche Ferdinand I. schon erkannte [1]).

Es gehört gewiss der Gedanke, welchen Ferdinand bei Bestimmung der Medaille mit dem Danubius hatte, zu seinen schönsten, in Bezug auf den Wohlstand seiner Länder, wie überhaupt Carl V. und Ferdinand I. vor nun 300 Jahren einen grossen Theil der Ereignisse herbeiführen wollten, welche der grössten Anstrengungen werth scheinen. Carl V. starb bekanntlich des Kampfes mit den Leidenschaften dieser Erde müde, in Betrachtungen für eine höhere Welt vertieft, im einsamen Kloster. Es wäre diesem Carl vielleicht nicht unmöglich gewesen, wenn es, wie dessen ihn seine Feinde so oft beschuldigten, in seinen Absichten gelegen hätte, auf den Trümmern der hierarchischen Gewalt, welche die Christenheit, von den Kreuzzügen bis zu den grossen Entdeckungen, 300 Jahre zu einer grossen Völkervereinigung verband, im alt-römischen Sinne eine Universal-Monarchie zu errichten. Diese konnte auf der Grundlage der Staatskunst, der Pflege der Wissenschaften und Industrie, auf dem Besitz so unermesslicher Länder, die aus unbekannten Meeren emporgestiegen, aufgebaut werden; sie dürfte einen Glanz ohne Gleichen erreicht haben, und eine Herrlichkeit, welche grösser sein konnte, als jene der Cäsaren, als jene Carl's im 8. und 9. Jahrhunderte; denn von den Gegenden der Donau bis an die Elbe, vom Rheine bis an die Tiber, vom Ebro bis nach Africa, von den Palästen des Montezuma zu Mexico bis an die der Inca's zu Peru heftete Carl seinen Schild von Oesterreich, den weissen Querbalken im blutrothen Felde. — Nach der Abdankung dieses grössten Monarchen der neueren Geschichte bekam die Welt eine andere Gestalt, und indess sich die christlichen Völker einander befehdeten, blieben die Türken Herren vieler der schönsten Länder, sowohl in Europa, in welchem zuerst dem Menschengeschlechte

---

[1]) Ferdinand liess zum Zeichen dieser Erkennung folgende, die schönste aus seinen Medaillen, prägen:

FERDINAND. D. G. R. HVNGA. BO. REX. Das mit einem Harnische und goldenen Vliesse gezierte, vortrefflich gearbeitete Brustbild Ferdinand I. — Rückseite mit der Vorstellung der Donau: IN. SPEM. PRISCI. HONORIS. DANVBIVS.

Danubius, im hohen Schilfe sitzend, die rechte Hand auf eine Urne gestützt, aus der Wasser strömen, in der linken Hand ein Ruder haltend.

Silberne Medaille, $8^{11}/_{16}$ L., etwas mehr als $3^{1}/_{2}$ Zoll im Durchmesser, und ähnlich jenem Medaillon von Kaiser Carl V., der, zum Andenken an die Krönung dieses Kaisers, vom Papste zu Bologna, mit dem Tiberflusse und: IN SPEM PRISCI HONORIS TIBERIS, gemacht wurde; obschon die Ferdinandei'sche schöner ist, und mit der zu vergleichen, welche auf die Zerstörung des Schmalkald'schen Bundes verfertigt wurde. Alle diese Medaillen sind gestochen, und befinden sich in Silber im k. k. Münz-Kabinete:

Herrgott Monum. Aug. Dom. Austr. Numotheca, P. 1. tab. XXI. n. 21.

Köhler, Münzbelustigungen. XVI. p. 125.

Die Ferdinand's I.: Herrg. l. c. P. II. tab. II. n. 24.

Eine sehr schöne, meines Wissens nicht edirte, auf diese Gelegenheit, war ich so glücklich, für das k. k. Kabinet zu erwerben; sie ist länglich viereckig. Vorseite: Brustbild des Kaisers Carl V. ohne Umschrift. Rückseite: PLVS VLTRA. 1547. Die beiden Säulen von Wogen umspült, oben die Krone. $4^{6}/_{16}$ Ducat. schwer.

Digitized by Google

die Flamme der Wissenschaft und Kunst, als auch in Asien, in welchem zuerst die des ewigen Lichtes aufging und leuchtete.

II. Das Orakel näher berührend.

a) Stiftung des Orakels von Dodona.

Dodona muss beim ersten Anfange der Cultur in Epirus zu den wichtigeren Orten gehört haben, wenn anders Virgil[1]) sich recht ausdrückt:

»Prima Ceres ferro mortales vertere terram
Instituit, quum jam glandes atque arbuta sacrae
Deficerent silvae, et victum Dodona negaret.»

wozu Servius die Note macht: „Et totum, quod dicit, hoc est: Prius homines, ut legimus, pasti glandibus sunt, nec aliud ad victum quaerebant. Cum igitur jam deficerent glandes, et non solum quaelibet silvae, sed etiam sacrae victum hominibus negarent, et cum aliis silvis ipsa quoque Dodona civitas, quae juxta se nemus Jovi consecratum habebat, glandes usibus humanis subtraheret, Ceres prima omne genus agriculturae hominibus indicavit.»

Es wurde daher auch in diesem Orte das Orakel gestiftet. Ueber die Einsetzung des Orakels zu Dodona hat Herodot[2]) den umständlichsten Bericht niedergeschrieben, der im Wesentlichsten folgendermassen lautet: „Von den Orakeln, den libyschen und griechischen, behaupten die Priester des Thebischen Zeus, es wären zwei heilige Frauen von den Phöniziern aus Theben fortgeführt, und die eine nach Griechenland, die andere nach Libyen verkauft worden, und diese Frauen hätten in Griechenland und Libyen die ersten Orakel gegründet. Die Priesterinnen in Dodona behaupten aber, es wären zwei schwarze Tauben aus dem ägyptischen Theben ausgeflogen, die eine nach Libyen, die andere zu ihnen gekommen. Diese habe sich niedergesetzt auf eine Eiche, und mit menschlicher Stimme geredet: „Hier soll ein Orakel sein.» Dem hätten sie also gethan. Und von der andern Taube, die nach Libyen flog, sagen sie, dass sie den Libyern befohlen, ein Ammons-Orakel zu stiften. Die älteste Priesterin zu Dodona heisst Promenia, die zweite Timarate, die jüngste Nicandra. Damit stimmen auch die übrigen Dodonäer überein.» Herodot spricht dann seine Erklärung aus, und sagt: »Wenn die Phönizier wirklich die heiligen Frauen fortgeführt, und die eine von ihnen nach Libyen, die andere nach Hellas geführt haben, so glaube ich, dass die letztere von ihnen nach Thesprotien verkauft, und dann dort unter einem Eichbaum ein Zeus-Heiligthum gestiftet habe. Tauben aber sind die Frauen darum von den Dodonäern genannt worden, weil sie ihnen fremd waren, und ihre Sprache ihnen vorkam, wie die der Vögel. Mit der schwarzen Farbe wollten sie anzeigen, dass die

---

[1]) Georgica I. 147—149.
[2]) Lib. II. c. 54. 55. 56. 57.

Digitized by Google

Frau aus Aegypten kam. Auch die Weissagung, wie sie im ägyptischen Theben und in Dodona ist, trifft ziemlich zusammen."

So umständlich sich Herodot über diese Orakel ausspricht, so sieht man doch, er habe die Sache nicht genau gewusst.

Nächst dieser lehrreichen Stelle Herodot's, dienet am meisten zur Erklärung unserer Münze Dionys von Halicarnass [1]), indem er sagt: „Das Orakel des Mars; bei den Aboriginern zu Tiora sei dem nicht unähnlich, welches, wie erzählt wird, einst zu Dodona gewesen sein soll, ausser dass man sagt, dort sei eine Taube auf einer heiligen Eiche gesessen, und habe Orakel gegeben."

»Man erzählt auch," sagt Servius zum Virgil [2]), „Jupiter habe einst seiner Tochter Thebe zwei Tauben geschenkt, welche menschliche Stimmen hatten; eine flog in den Eichenwald von Dodona, und setzte sich auf einen sehr hohen Baum, wo das Orakel des Jupiters eingesetzt wurde. Die andere flog nach Libyen, wo sie sich auf einen Widderkopf niederliess, und gebot, ein Orakel Jupiter Ammon's einzusetzen. Fügen wir zu diesen Aeusserungen noch die des Eustathius [3]) hinzu: „Homer sagt, dass in Dodona sogenannte weissagende Tauben seien; die Tauben wurden zum Wahrsagen gebraucht, wie es einst auch Rabenwahrsager gab."

Nehmen wir auch noch Rücksicht auf Philostratus [4]), der in den Bildern sagt: „Eine goldene Taube sass auf der Eiche; ein Chor von ägyptischen Theben tanzte um dieselbe, die Priesterinnen hatten ein stummes, ehrwürdiges Aussehen."

War nun dies eine Beschreibung eines wirklichen Bildes, oder eine erdichtete, wie es hätte aussehen können, dergleichen Quatremère de Quincy vom olympischen Jupiter [5]), Gell von Pompeji [6]), und noch unlängst Boisserée [7]) eine vortreffliche Beschreibung vom Tempel des heiligen Grales gemacht hat, bloss nach Auslegung der Gedichte vom selben, so hat jene doch eine seltene Uebereinstimmung mit der angeführten Münze.

b. Einwirken des Orakels in die griechische Geschichte.

In den frühesten Angelegenheiten der griechischen Götter und Menschen trat das Orakel von Dodona als wichtig, als entscheidend auf.

Inachus [8]) sandte nach Dodona, nach Delphi, um von den Göttern sich über das Schicksal seiner Tochter Io zu erkundigen. Der gefesselte Prometheus erzählt der Io ihre Leiden, ihre Wanderungen; dass sie angefangen habe bei den Ebenen

[1]) Lib. I. p. 40. edit. Reiske. Lipsiae 1774.

[2]) Aeneis. Lib. III. v. 466.

[3]) *Εὐσταθίου παρεκβολαὶ εἰς τὴν Ὁμήρου Ὀδυσσείαν.* Basileae 1559. fol. pag. 544.

[4]) Imagines. Lib. II. 34.

[5]) Jupiter Olympien. Paris. fol.

[6]) Pompeiana. London 1819.

[7]) Ueber die Beschreibung des Tempels des h. Grales im Titurel. München, 1834.

[8]) Aeschylus: Prometheus. v. 659. — v. 828—831.

Digitized by Google

der Molosser, bei dem Rücken Dodona's, wo der Sitz des thesprotischen Jupiters mit der sprachbegabten Eiche, ferner nach Italien geeilt, und in Asien angekommen sei.

Die alte Eiche von Dodona habe dem Hercules das Ende seiner Arbeiten aus 2 Tauben vorherverkündet, sagt Dejanira in den Trachinierinnen [1]).

Achilles ruft bei Homer [2]) den Jupiter an, den Dodonäischen, Pelasgischen, der fern im eisigen Dodona, um den die Selli, als seine Ausleger, herumwohnen.

Ulysses [3]) geht nach seiner Rückkehr nach Dodona, um aus der hochstämmigen Eiche Jupiters Willen zu erfahren, wie er nach Ithaka wiederkehren solle.

Aeneas zog von Ambracia aus zu Lande nach Dodona, und Anchises fuhr zur See nach Buthrotum; Aeneas brachte Gefässe von Erz dem Jupiter zum Opfer, von welchen einige mit den Namen in alter Schrift noch vorhanden sind, sagt Dionys von Halicarnass [4]).

Als der Sohn des Achilles, Pyrrhus, während des Trojanischen Krieges Thessalien verlor, kam er nach Dodona, fragte das Orakel, welches ihm rieth, sich in Epirus niederzulassen, die zum Orakel geflohene Enkelin des Hercules, Lanassa, zu heirathen, welches Pyrrhus that, mit ihr acht Kinder zeugte, und eine Dynastie gründete [5]).

Die Calydonier wurden durch Dionysius, weil Callirrhoe die Liebe seines Priesters Coresus nicht erhörte, dergestalt bestraft, dass sie sich vor Wuth einander zerstörten; um gerettet zu werden, schickten sie nach Dodona, dessen Taubenorakel für die wahrhaftigsten gehalten wurden, und fragten sich an, was sie thun sollten. Das Orakel antwortete, Dionysius würde dann versöhnt werden, wenn Coresus die Callirrhoe, oder wer sich für sie dem Tode widmete, opferte [6]).

Den Atheniensern gab das Orakel von Dodona Befehle, ihren Götterdienst einzurichten, und die Opfer für Jupiter, Hercules, Apollo, Latona, Diana zu besorgen; so sagt auch Demosthenes: »Jupiter befahl den Atheniensern, dass sie ihm und der Dione unter andern Geschenken auch einen Tisch von Erz opfern sollten» [7]).

Croesus schickte ebenfalls nach Dodona, bevor er sich zum Zuge gegen die Perser rüstete [8]).

So oft die Griechen Colonien stiften wollten, fragten sie die Orakel; so, als die Lacedämonier gegen die Arcadier ziehen wollten, antwortete ihnen das Orakel: »Krieg ohne Thränen.» Die Lacedämonier siegten, ohne Jemand zu verlieren.

---

[1]) Sophocles: Trach. v. 168. 169.

[2]) Ilias II. v. 233. edit. Heyn. T. VII. pag. 283—289.

[3]) Odyssea Ξ 328. 329. T. 297. 298.

[4]) Antiqu. Rom. L. I. c. 58.

[5]) Justinus. XVII. 3.

[6]) Pausanias. Achaia. L. VII. 21.

[7]) In Midiam. p. 611. edit. Wolf. Frankf. 1604. Fol.

[8]) Herodot. I. 46.

Digitized by Google

Strabo erzählt, die Böotier hätten nach Dodona geschickt, und das Orakel befragt. Das Orakel antwortete, sie würden in ihren Unternehmungen glücklich seyn, wenn sie eine verruchte That begingen, worauf die Böotier die Priesterin in's Feuer warfen. Es seien drei Priesterinnen; den Böotiern pflegen seit dieser Unthat die Männer allein Orakel zu ertheilen.

Die Böotier brachten alle Jahre Dreifüsse nach Dodona [1]).

Die Priesterin in Dodona, Phaennis, die zu den Zeiten der Nachfolger Alexanders lebte, sagte 100 Jahre früher, als es geschah, den Einfall der Gallier in Klein-Asien vorher [2]).

Strabo [3]) nennt die Molosser unter den Völkern von Epirus als die wichtigsten, sowohl ihrer Verwandtschaft der Könige wegen, als auch, weil bei ihnen das Orakel von Dodona das älteste und berühmteste wäre. Als der König der Molosser in den Streitigkeiten der Lucaner und Tarentiner den letzteren zu Hilfe zog, trug ihm das Orakel auf, den Acheron und Pandosia zu meiden, wesshalb Alexander, der diese Namen nur in Epirus kannte, sich um so leichter entschloss, nach Italien überzugehen, wo ihn sein Schicksal ereilte [4]).

Dieser 400 Jahre v. Chr. gemachte Orakelspruch ist der letzte, den uns die Geschichte mittheilt. Das Orakel kam wahrscheinlich durch die Züge Alexanders und durch die grössern Kenntnisse, die sich verbreiteten, in Abnahme; schon früh fing das Orakel von Delphi an, als mehr im Mittelpunkte der griechischen Gesittung und Geschäfte, das von Dodona zu verdunkeln, und wurde in der Hand der griechischen Staatsmänner ein leichter zu befragendes und gefügigeres Werkzeug. Aristoteles spricht mit wenig Achtung von Dodona.

c. Ortsangaben von Dodona.

Ueber die Stelle, wo Dodona gestanden habe, selbst, wie viele Dodona es gegeben, ist vielfacher Streit erhoben worden. Von Hesiodus Eos [5]) hat uns der Scholiast zu Sophocles Trachinierinnen v. 1183. ein Fragment erhalten, welches eine wunderschöne Beschreibung von dem Thale macht, an dessen Ende Dodona lag.

Ἔστι τις Ἑλλοπίη, πολυλήϊος, ἠδ' εὐλείμων.
Ἀφνείη μήλοισι καὶ εἰλιποδέσσι βόεσσιν.
Ἐν δ' ἄνδρες ναίουσι πολύρρηνες, πολυβοῦται,
Πολλοὶ, ἀπειρέσιοι, φῦλα θνητῶν ἀνθρώπων:
Ἔνθά γε Δωδώνη τις ἐπ' ἐσχατιῇ πεπόλισται.
Τήν δε Ζεὺς ἐφίλησε, καὶ ὀν χρηστήριον ειναι,

---

[1]) Proclus de re poet. ap. Phot. p. 990.
[2]) Pausanias Phoc. Lib. X. c. 15. p. 838.
[3]) Lib. VII. pag. 324.
[4]) Strabo. Lib. VI. p. 256. — Livius Lib. VIII. 24.
[5]) Strabo. Lib. VII. p. 327.

Digitized by Google

Τίμιον ἀνθρώποις ναῖον δ' ἐνὶ πυθμένι φηγοῦ
Ἔνθεν ἐπιχθόνιοις μαντεύματα πάντα φερονται,
Ὃς δη κεῖθι μολὼν θεὸν ἄμβροτον ἐξερεείνῃ
Δῶρα φέρων ἔλθησι σὺν οἰωνοῖς ἀγαθοῖσιν [1]).

Welches Fragment Voss so übersetzt [2]):

»Nach Dodona und der Eich', dem Sitz der Pelasger, gelangt er.
Eine Ellopiaflur ist voll Graswuchses und Kornbaus.
Voll von Ziegen und Schafen und schwer dahinwandelnden Rindern.
Männer bewohnen die Flur, an Wollvieh reich und an Hornvieh,
Viel' in unendlicher Meng', erdbauende Menschengeschlechter.
Dort am äussersten Ende ist Dodona gegründet,
Die Zeus liebend erkohr, ihm selber zu seyn ein Orakel,
Hoch von den Menschen geehrt, im Grund herbergend der Eiche,
Wo sich der Erde Geschlecht allwahre Verkündigung einholt.
Wer nun dorthin naht, den unsterblichen Gott zu erforschen,
Komm', Geschenk darbringend, mit weissagenden Vögeln.».....

Alle Gelehrten haben die Wichtigkeit dieses Fragmentes des Hesiodus eingesehen, und haben sich bemüht, dieses von Hesiodus so gepriesene Thal aufzufinden; es ist meines Erachtens den Reisenden Pouqueville und Leake vollkommen gelungen, die heutige Lage desselben zu ermitteln. Beide sagen, das Thal, wo heutzutage Janina liegt, sei jenes von Hesiodus beschriebene. Leake [3]) erzählt, der See von Janina sei fast bewegungslos, jedoch finde er, es sei einige Bewegung südwärts gegen den Berg, worauf Kastritza zu bemerken; dort verliere sich das Wasser, und komme wahrscheinlich in der Nähe von Arta, sieben deutsche Meilen südlicher, als häufige Quellen zum Vorscheine. Ein westlich laufender Kanal ergiesst sich in den Arachthus. Die alten Schriftsteller erwähnen keines Sees, an dem Dodona lag, sondern eines Sumpfes, — der See mag sich leicht gebildet haben durch die in diesen Gegenden so häufig sich ereignenden Erdbeben, welche etwa unterirdische Kanäle einstürzten.

Pouqueville [4]) äussert sich auf ähnliche Art; er hält Hellopia des Hesiodus für das Thal von Janina, welches so prächtig sei wegen seiner Wiesen, seiner Felder, seiner zahlreichen Heerden.

---

1) *Ἡσιοδοῦ τοῦ Ἀσκραιοῦ τὰ εὑρισκόμενα.* Oxonii. 1787 14. p. 207. 208.

2) Hesiod's Werke. Heidelberg. 1806. S. 216. 217.

3) Leake, Travels in northern Greece. London 1835. T. IV. p. 134. 135.

4) Voyage dans la Grèce. Paris 1820. V. Vol. — I. p. 139. 146. 147.

Digitized by Google

Stadt Dodona.

Beide Reisende glauben, die Stadt Dodona in den heutigen Ruinen von Kastritza am südlichen Ende des Sees zu finden.

Leake spricht mit vieler Behuthsamkeit von der Lage von Dodona [1]) „Dodona," sagt er, „ist die einzige berühmte Stadt des alten Epirus, von der es schwer ist, zu sagen, wo sie stand; dergestalt ist Alles zu Grunde gegangen. Mit grosser Wahrscheinlichkeit kann gesagt werden, sie war, wo heute Kastritza ist. Es ist kaum glaublich, dass von dem Tempel Dodona nicht einige Inschriften, welche die Verehrung beweisen, in der er durch so viele Jahrhunderte stand, noch sollten gefunden werden, wenn man den Boden wüsste, auf welchem sie zu suchen sind."

Später sagt Leake [2]): „Wer das Land um Janina gesehen hat, kann nicht daran zweifeln, dass es das Hellopia, und Kastritza der Ort sei, wo eine Stadt stand, die lange die vorzüglichste war."

Mit diesen Worten lassen sich so ziemlich drei andere Reisende in Uebereinstimmung bringen, die gleichfalls Janina besuchten. Dr. Holland [3]) meint auch, Dodona habe südöstlich von Janina gelegen, so auch Hobhouse [4]). Hawkins [5]) sucht die Lage von Dodona mehr in der Nähe von Paramythia, was nicht wahrscheinlich ist [6]).

Es dürfte also nicht leicht seyn, der Stadt Dodona eine andere Lage anzuweisen, als da, wo heut zu Tage Kastritza am südlichen Ende des Sees von Janina in der Nähe des Eingangs eines unterirdischen Kanals, von den Griechen Khonéftres (αἱ χωνευτραι) genannt [7]), welcher auch mit dem nordwestlich vom See von Labschistas ausgehenden, auf Leake's Karte angegeben ist.

Das Hieron (ἱερον) von Dodona.

Ueber die Lage der Stadt sind die zwei gewichtigsten Stimmen der neuern Reisenden gleicher Meinung; nicht so über das Hieron oder das Heiligthum Jupiters, wo die Eiche stand, auf welcher das Orakel gegeben wurde.

Pouqueville [8]) entscheidet sich für den Hügel von „Gardhiki," indem er sagt: »Ich glaube, dass die cyclopischen Ruinen von Gardhiki die Ueberbleibsel des Hieron von Jupiter seien, und glaube, meine Untersuchungen weiter verfolgend,

---

[1]) Travels. l. c. p. 16·.

[2]) Travels l. c. pag. 196.

[3]) Travels in the Jonian Isles, Albania, Thessaly, Macedonia. 1812. 1813. London 1815. p. 145. 146.

[4]) A journey through Albania. London 1813. p. 64. 68.

[5]) In: Walpole travels in the East. London. 1826. p. 481. Memoir on the site of Dodona.

[6]) Leake. Travels. T. IV. 190.

[7]) Leake. l. c. p. 135.

[8]) Voyage. I. p. 134. 139.

Digitized by Google

Kastritza sei der Ort für das Volk von Dodona gewesen; noch heute sei im Namen Proskynisis von Gardhiki in der Nähe des Klosters vom heiligen Geiste die alte Verehrung zu erkennen [1]." Zugleich sagt Pouqueville, auf dem Hügel von Gardhiki seien keine Eichen mehr vorhanden; er hat auch eine Aufnahme der Ruinen mitgetheilt. Pouqueville schlägt die Entfernung vom Hieron zur Stadt auf drei Stunden an (deux lieues).

Leake [2]) hält dafür, dass das Hieron des Jupiter nicht innerhalb der Stadt war; wenn nun die Stadt Dodona zu Kastritza war, fährt Leake fort, so scheint kein Ort für das Hieron so passend, als wo jetzt die Citadelle von Janina sei. Solch' eine wunderschöne Lage stimmt am meisten mit den Gefühlen der Griechen überein, welche die Sitze ihrer Götter immer auf erhabenen Orten erbauten.

Die Entfernung von Janina nach Kastritza beträgt immer etwas mehr als eine Stunde, welche Entfernung ich doch auch für zu gross halte, um den Schilderungen zu entsprechen, die uns die Alten vom Sitze des eigentlichen Orakels und der Stadt Dodona hinterlassen haben. Ich meine, der Sitz des Orakels sei auf der Spitze des Berges von Kastritza zu suchen, und die Stadt am Fusse des Berges.

Die vorzüglichsten Gewährsmänner für diese Meinung scheinen mir, nächst der natürlichen Glaubwürdigkeit der Sache, sowohl der Scholiast zum Æschylus, als auch Pouqueville, und Leake selbst.

Der Scholiast zum Prometheus v. 659: Ὁ δ' (Ἰναχος) εσ τε Πυθὼ, κἀπὶ Δωδώνην πυκνοὺς θεοπρόπους ἔαλλεν, sagt: „(Δωδώνην) πόλις ἔνθα Διος ἱερὸν ἦν, ἔχον δρῦν λαλοῦσαν καὶ μαντευομένην."

Dem Scholiasten zu Folge ist Dodona eine Stadt, in welcher ein Hieron des Jupiter war, welches eine redende und weissagende Eiche hatte. Ist die Entfernung Pouqueville's von drei Stunden, und Leake's von mehr als einer nicht zu gross, um das ἔνθα anzunehmen?

Mit dieser Stelle des Scholiasten ist auch Suidas einverstanden, der sagt: Δωδώνη πόλις ἐν τῇ Θεσπρωτιδι Πελασγιᾳ, ἐν ᾗ ἱστατο δρῦς.

Ich glaube nicht, dass es nöthig sei, sich von so bestimmten Aussagen durch Polybius [3]) abwendig machen zu lassen, weil dieser erzählt: „Παραγενόμενος (Δοριμαχος) δὲ πρὸς τὸ παρὰ Δωδώνῃ ἱερὸν" κ. τ. α., oder auch des Servius: „Dodona civitas Epiri est, juxta quam nemus est Jovi sacratum."

Es scheint mir nicht, dass man das παρὰ und juxta auf eine Entfernung von mehr als einer oder gar drei Stunden anwenden könne. Herodot, welcher doch in Dodona war, redet durchaus nicht so davon, dass auf eine der von beiden gelehrten Reisenden angenommene Entfernung geschlossen werden könnte.

---

[1]) Voyage. t. V. p. 374.

[2]) Travels. t. IV. p. 196. 197.

[3]) Lib. IV. 67.

Digitized by Google

Nach den eigenen Beschreibungen Pouqueville's, dächte ich, könnte der Felsen, worauf das Kloster von Kastritza liegt, als jener Ort angesehen werden, worauf die Eiche mit dem Hieron des Dodonäischen Jupiter war.

Von allen Seiten ist der Zugang zum Thale von Janina bergig, ausgenommen von Thessalien und Macedonien her, von den Höhen des Pindus herab, wo man am südlichen Ende des Sees eine cyclopische Mauer, Kastritza genannt, sieht, sagt Pouqueville [1]). Von der Höhe herab hat man eine schöne Aussicht auf den östlichen Teil des Sees von Janina. Einige grüne Eichen geben den Mönchen Schatten in der Mitte der Ruinen.

Leake [2]) gibt eine Zeichnung von den cyclopischen Mauern von Kastritza; Beide, Leake und Pouqueville, sagen, dass in der Nähe dieser Ruinen viele Münzen von Epirus gefunden werden; ersterer fügt auch hinzu: viele aus den spätern, selbst noch aus den byzantinischen Zeiten; Leake ist gegen die Meinung, das Hieron habe auf dem Hügel zu Gardhiki (Gardhikaki) gestanden [3]); der Tomarus, behauptet Leake mit Recht, ist nicht jener von Gardhiki, sondern von Kastritza, welche Lage ungleich imponirender ist, als jene.

Die Höhe von Kastritza als die des Hieron anzunehmen, dürfte der Natur und den Beobachtungen ähnlicher Einrichtungen im heidnischen Alterthume, und auch im Mittelalter, gemäss seyn; man erinnere sich nur an die Akropolis von Athen, Korinth u. dgl.; dass der Umfang nicht mit Festungswerken, sondern mit Dreifüssen [4]) umgeben war, zeigt von der hohen Achtung, in welcher das Orakel stand, dass Niemand glaubte, es bedürfe der wirklichen Vertheidigung.

Dessenungeachtet wurde es schon im hohen Alterthume zerstört und geplündert von dem Aetolier Dorimachos [5]) 219 Jahre v. Chr., dessen Verwüstung die Macedonier unter Philipp V. rächten; denn sie zerstörten zu Thermus alle Weihgeschenke, von denen einige mit grosser Kunst, vielem Fleisse und bedeutenden Kosten verfertigt worden waren, mehr als 2000 an der Zahl [6]); ferner wurde Dodona von den Thraciern auf Anstiften des Mithradates, 88 Jahre v. Chr. verwüstet; als dann die Römer Epirus verheerten, kam das Orakel, obschon es Pausanias noch als eine Merkwürdigkeit rühmt, nicht mehr in Aufnahme, da jenes von Delphi ungleich mehr befragt wurde; als dann eine Stadt entstand, und in späterer Zeit ein Kloster, mögen beide ihre Mauermaterialien von jenen Steinen genommen haben, wenn noch welche da waren; denn in allen Zeiten: quod non fecere barbari, fecere Barbarini — und quod non fecere Gothi, fecere Scoti.

---

[1]) l. c. p. 104.
[2]) l. c. p. 128.
[3]) l. c. p. 196.
[4]) Stephan.
[5]) Polybius L. IV. 67.
[6]) Dio Cassius. V. p. 43 47.

Digitized by Google

d) Ursache, warum Jupiter zu Dodona verehrt wurde.

Nebst der schon durch Herodot angegebenen Veranlassung der aus Aegypten herübergepflanzten Verehrung des Jupiter dürfte noch Folgendes den Cultus dieses Gottes in Dodona veranlasst, und ihn als fast einzigen dargestellt haben. Der Cultus der Heiden hat seinen Ursprung vielleicht weniger in Ueberlieferungen und aus der Ferne überkommenen Ideen, als in Lokalverhältnissen; die Numismatik beschäftigt sich grösstentheils mit solchen.

Die ganze Küste am adriatischen und jonischen Meere ist der Aufenthaltsort der Gewitter.

Servius bemerkt zu den schönen Versen Virgils, in welchen der Dichter die Ueberfahrt des Aeneas von Epirus nach Italien beschreibt [1]):

„Provehimur pelago vicina Ceraunia juxta,
»Unde iter Italiam cursusque brevissimus undis.»

Ceraunia sunt montes Epiri a crebris fulminibus propter altitudinem nominati, unde Horatius [2]) expressius dixit Acroceraunia, propter altitudinem et assiduos fulminum jactus.

Leake [3]) sagt ebenfalls: „There is no place in all Greece more subject to thunder storms, than Joannina, none more worthy of having been the abode of the Thunderer.»

„Keine Lage in ganz Griechenland und Italien ist schöner, als die von Janina," sagt Leake [4]).

Auf diese Weise dürften daher fünf Punkte der Archäologie festgestellt seyn, und der Versuch gemacht werden, dem Dichter zu antworten, der frägt [5]):

Oh! where, Dodona is thine aged grove?
Prophetic fount, and oracle divine?
What valley echoed the reponse of Jove?
What trace remaineth of the Thunderer's shrine?
All-all forgotten — —

1. Die Hellopia des Hesiod ist wahrscheinlich das Thal von Janina; 2. Dodona, die Stadt, jetzt Kastritza, am Fusse des Berges, worauf das Kloster von Kastritza, die gleiche Stelle war 3. das Hieron des Jupiter, und nicht, wie Reichard [6]) meint, Bonila, welches wohl nach Pouqueville nicht weit von Kastritza liegt, jedoch nordwestlich, da ihre Lage auf Reichard's Karte III. nicht mit der Lage von Bonila, wohl einigermassen,

---

[1]) Aeneis III. 505. Edit. Burm. Amsterd. 1746. T. II. p. 422.
[2]) Carmina Lib. I. ode III. v. 19. 20.
[3]) l. c. p. 198.
[4]) l. c. p. 161. 163.
[5]) The Works of Lord Byron. Child Harold. II. 53.
[6]) Orbis terrarum antiquus. Norimb. 1824.

Digitized by Google

nur zu südlich, mit der von Kastritza übereinstimmt, noch weniger, wie Dodwell[1]) glaubt, in die nördlich dem See von Janina gelegenen Gebirge. — Der Berg selbst war 4. der Tomaros; 5. die Art des Orakels durch die Beobachtung der Tauben, von welchen eine auf der Eiche, die im Alter unter den alten Bäumen von Griechenland den zweiten Rang behauptet [2]), sitzt, die anderen zwei neben stehen. Die Vorderseite der Münze stellt den Vogel Jupiters vor, den Adler, welcher auf einem Felsen steht, etwa den Berg Tomaros anzeigend. Die Priesterinnen waren, wie Herodot angibt, drei; wahrscheinlich, damit eine jede eine Taube pflege oder beobachte. Die Selli, Helli, waren die »ὑποφῆται" Ausleger von dem, was die Priesterinnen beobachteten. Ein neuer Beweis für die Reste der ursprünglichen Offenbarung, auch bei heidnischen Völkern nur entstellt, dürften hier wieder die Tauben seyn, welche gar sehr an die Tauben des Noe erinnern; denn Deucalion soll nach der Fluth das Orakel gegründet haben. Noe's Tauben erinnern an die phrygischen Orakel-Tauben auf den Münzen der Kaiser von Apamea Phrygiae [3]).

e) Die Literatur über das Orakel von Dodona

ist im Wesentlichsten folgende:

Stephanus, de Dodona cum notis Gronovii im: Thesaurus antiquitatum graecarum contextus a Jacobo Gronovio. Venet. 1785. Vol. VII. Fol. p. 274. In Betreff der Unterscheidungen des Gronovius über die Lage von Dodona pflichte ich ihm bei, dass die Stadt, wie unsere Münze ausdrücklich beweiset, wenn nämlich durch die Eiche und die Tauben, woran nicht zu zweifeln, das Orakel von Dodona angedeutet ist, in Epirus gelegen sei; denn die Münze ist eine der Epiroten, νομισμα ΑΠΕΙΡΩΤΑΝ, ferner, es sei aus Homer kein zweifaches Dodona ersichtlich.

Die Goldmünze, die Gronovius p. 278 stechen liess, ist gewiss falsch, und so ist auch unrichtig, was er von Münzen der Thesprotier sagt, von denen noch keine zuverlässige Münze bekannt ist (denn die von Sestini bekannt gemachte könnte Zwei-

---

[1]) A classical and topographical Tour in Greece. London 1809. Karte.

[2]) Pausanias VIII. 23, welcher die Weide von Samos als den ältesten Baum in Griechenland, dann die Eiche von Dodona, ferner den Oelbaum auf der Acropolis von Athen, angibt.

[3]) Sind die Münzen des Septimius Severus, Macrinus, Philippus senior, zuverlässig echt (denn die des Macrinus im k. k. Kabinete ist mir nicht über allen Zweifel erhoben), deren Rückseiten ein Schiff vorstellen, in welchem Mann und Frau bis zur Hälfte sichtbar sind, so sind diese Münzen ein merkwürdiges Zeugniss für die in Phrygien erhaltene Kunde der Noachischen Fluth. Schrift und Sage schliessen sich an die heiligen Bücher an; denn die Schrift ist gewiss *ΝΩΕ* (Noë).

Die dem Heidenthume mehr als dem Christenthume geneigten Schriftsteller gingen in ihrer Verblendung so weit, statt *ΝΩΕ* zu lesen: *ΝΩΙ* von *εγω*, um den Ovid zu rechtfertigen, der sagt: Nos duo (Deucalion et Pyrrha) turba sumus. Andere, als: Milles, lesen lieber *ΝΕΩΚ* und beziehen sie eher auf irgend eine den Apamäern eigenthümliche Privatfabel, die uns unbekannt, als sie von Moses herzuleiten; selbst die sonst so in Ansehen stehenden sibyllinischen Bücher gelten nicht, weil sie sagen: »Es ist in Phrygien ein hochaufragender Berg, Ararat mit Namen; als die Wasser fielen, ruhte die Arche auf ihm.» Die Alten waren billiger gegen Moses, als diese Gattung Gelehrte; denn sie läugneten nicht, dass Pythagoras und Platon (der desshalb *Μωσης ἀττικιζων* genannt wurde) vieles aus Moses geschöpft haben.

Digitized by Google

fel veranlassen), wohl aber von den Molossern, von denen das k. k. Münz-Kabinet aus der Verlassenschaft Münter's eine erworben hat, und gleichfalls in Paris existiren; nach Leake scheinen sie in Griechenland nicht selten. Für unrichtig halte ich auch die Idee des Gronovius, dass Dione die Proserpina sei, welche bei Enna in Sicilien geraubt wurde, und der Jupiter von Dodona der Pluto. Der Jupiter von Dodona ist Jupiter Tonans, und Juno ist von den Epiroten Dione genannt.

Alle Gelehrsamkeit wendet Gronovius p. 284. n. 8. 9. an, indem er den Unterschied der Worte angibt: προφηται und ὑποφηται, und behauptet, die ersten seien wirksame, thätige Wahrsager, die zweiten nur Ueberlieferer, und dass die Wahrsager des Jupiter von Dodona Priesterinnen waren. Weniger gelungen scheint mir die Idee, dass die Selli, Helli nicht ανιπποποδες, sondern ἱπποποδες seien.

Le Moyne meint sehr sinnreich l. c. p. 302.: Die Weiber wurden nur bildlich für Tauben gehalten, wie bei den Orientalen, bei denen die „Rahel ein Lamm, die Aiala ein Hirsch, Isis eine Schwalbe, Carmione, Taira, Semiramis, Tauben;" obgleich sich dieses auch in den phonetischen und bildlichen Darstellungen der Aegypter [1]) zeigt; auch in Griechenland auf den Münzen von: Aegae, Alopeconnesus, Ancona, Apamea, Arpi, Cardia, Clides, Leontini, Melos, Panticapeum, Populonium, Rhodus, Selinus, Side, Urso [2]) als Hauptfiguren; als Nebenfiguren auf den Silbermünzen von Athen [3]), und bei den Römern als Bezeichnungen des Cicero durch eine Erbse, des Malleolus durch einen Hammer, des Florus durch eine Blume, Crassipes durch einen Fuss, des Lariscolus durch Lerchenbäume, des Purpureo durch eine Purpurschnecke, des Lucretius Trio durch das Siebengestirn, des Saturninus durch Saturn und Pomponius Musa durch eine der neun Musen, durch Hercules (Musageta), durch Mnemosyne (die Mutter der Musen) [4]); im Mittelalter auf den Schildern und Wapen, und selbst in der neuesten Zeit sich eine ähnliche Hieroglyphik im Ernst und Scherz erhalten hat, so dürfte eine solche auf die vorliegende Münze kaum anwendbar seyn, weil sie mit Homer und Herodot zu wenig übereinstimmte.

Genial ist auch die Auslegung der Stelle Herodots [5]), „dass Phönizier die Priesterinnen verkauft hätten, und dass eine in Dodona das Orakel Jupiters, die andere in Libyen das Orakel Jupiter Ammons gegründet habe, weil Haura sowohl Priesterin als Taube bedeute."

Bei den Celten war die Eiche ebenfalls das Bild Jupiters: Maximus Tyrius Dissert. XXXVIII. ἀγαλμα Διὸς Κελτικοῦ ὑψηλη δρυς.

Sophocles Odysseus: τα Θεσπιωδας ἱερειας Δωδωνιδας.

Die Zusammenstellung über diesen Ausspruch des Sophocles ist bei Gronovius l. c. p. 315. n. 36. sehr lehrreich; nachdem er die Stelle des Dionys von Halicarnass ange-

---

[1]) Champollion. Le jeune système hieroglyphique. Paris 1824.

[2]) Eckhel. D. N. V. IV. 341.

[3]) Cavedoni. Monete di Atene. Modena 1836. Vermehrt und erweitert durch meine Beschreibung der Münzen von Athen im k. k. Kabinete, in den Jahrbüchern der Literatur. LXXXII. Bd. Wien 1838.

[4]) Eckhel. D. N. V. Vol. V. 90.

[5]) L. II. c. 54—57. Oben St. 18.

Digitized by Google

führt, fügt er hinzu: „Itaque sic quoque patet hinc melius fuisse horum oraculorum praesides et internuncias inter hunc Jovem et eos, qui consulerent.“ Die Fortsetzung ist dann irrig, da sie heisst: „Quas ita in hoc sacro appellaverunt nomine volucrem exprimente, ut in sacris Mithrae et aliorum numinum ex animalibus nominaverunt eos, qui operabantur.“ Auch beim Aristophanes sind die Vögel beim Ammon, zu Delphi, Dodona; hätte Gronovius unsere Münze gesehen, er würde kaum geglaubt haben, dass die Namen der Priesterinnen bildlich seien.

Sehr anziehend sind die zusammengereihten Stellen über die Bedeutung Dodona, als Haus Jupiters, bei: Jac. Triglandii Conjectanea de Dodona. Gronovius; Thesaurus antiquitatum graecarum. T. VII. p. 324. c. Stephanus führt aus dem Rhodier Simmias den Vers an:

Ζῆνος ΕΔΟΣ Κρονίδαο μάκαιρ' ὑπεδεξατο Δωδω.

Die Gelehrsamkeit Trigland's erhellt auch aus p. 324, wo er zeigt, dass drei Priesterinnen waren.

Dass in dem Orakel ein Nachhall der ursprünglichen Offenbarung enthalten sei, zeigt Pausanias [1]) in den aufbehaltenen Sprüchen der Priesterinnen mit den Versen:

Ζεὺς ἦν, Ζεύς ἐστι, Ζεὺς ἔσσεται, ὦ μεγάλε Ζεῦ·
Α' καρπούς ἀνίει, διὸ κλήζετε μητέρα γαῖαν.

Die von Trigland ausgesprochenen Ideen über Selli, Helli, als einer Gattung Priesterkaste, zeigen eben so sehr von seiner Gelehrsamkeit, als richtigen Auslegung.

Gleichfalls bin ich mit Trigland c. VI. p. 324. i. einverstanden, wenn er sagt: Firmiter tenendum est summo in gradu et loco principe fuisse tres illas mulieres πελειαδες, non tamen ab altera parte omittendum, ut ab ἀντιληψεων et adjutorum officio Viri penitus excludantur.“

Wenn dann Trigland weiter fortfährt, und sagt: »Erant adeo, si bene putamus, tres, qui dispari gradu et auctoritate huic adessent μαντειῳ: Δρυς aut Jupiter — πελειας mulier, denique Ἑλλοι Helli, qui mulieri aut Deo, ubi necesse, succolabant in officiis;“ so wünschte ich diese Aeusserung vermöge unserer Münze so zu stellen: Es waren fünf Sachen zum Orakel von Dodona nothwendig. 1. Jupiter, durch dessen Willen es gegründet wurde. 2. Die Tauben, die beobachtet wurden. 3. Die Frauen, welche die Tauben beobachteten und daraus Orakelsprüche gaben. 4. Die Helli, welche diesen Sprüchen Form gaben, und sie dem 5., nämlich dem Orakelfragenden, überlieferten, wie diess in Bezug auf die Dienerin auch in Delphi der Fall war [2]).

Was ferner Trigland über die Tomuri vermuthet, wäre bei ihm selbst nachzulesen.

Eine grösstentheils ausgezeichnete Monographie über das Orakel von Dodona las zu Paris der Präsident der Akademie der Inschriften und schönen Wissenschaften, De Brosses, am 27. Mai 1766 der Akademie vor, in deren Abhandlungen sie gedruckt wurde [3]).

---

[1]) Phocis. L. X. cap. 12.

[2]) Strabo Phocis. L. IX.

[3]) Histoire de l'Académie des Inscriptions et des belles lettres. Vol. 35. p. 89—132.

Digitized by Google

De Brosses macht p. 95—97 eine merkwürdige Vergleichung der Wilden Amerika's mit den ersten Ansiedlern Europa's, welche sich von Eicheln nährten, und glaubt, dass die Griechen φηγος von φαγειν ableiteten.

Nichts leichter wäre es, als zu der Weise, wie die Völker hohe Bäume so leicht verehren, eine Menge Beweisstellen zu finden; in Frankreich selbst ist ein ganzes Buch über die alten, ehrwürdigen Bäume erschienen; in der That, in der ganzen Welt ist die Liebe zu den kräftigen Zeugen der Schöpfung, die ihre Aeste gegen Himmel erheben, anzutreffen; bei den Persern, den Griechen, bei den Celten in Germanien, Gallien und bei den Britten, bei den Slaven, bei den Preussen, welche ihre Götter Perkunos, Potrimpos und Pikullos im Eichenwalde zu Romove [1]), an der Küste Seelands, verehrten, überall ist dieser Cultus eingedrungen, ohne dass es sich annehmen liesse, ein Volk habe ihn vom andern angenommen; er ist im natürlichen Zustande der Völker natürlich, daher bei allen zu treffen.

De Brosses irrt, wenn er p. 100 sagt: „Dodone rendoit ses oracles par des pretendues colombes perchées sur les branches." Die Vermuthung des Hrn. Präsidenten, der Name Dodona komme von doo-doo, dem Schalle der Kessel, die den Klang weiterpflanzten, her, scheint mir eben so wenig gegründet, wie jene Trigland's von Adonis; besser die von Buttmann [2]) Δω Διος (domus Jovis).

Cordes (Freder. Amstelodamus). Disputatio de Oraculo Dodonaeo. Groningae 1826. 8. p. 93.

Nach einer anziehenden, auf philosophischen Betrachtungen ruhenden Einleitung über den Ursprung der Orakel, kommt Hr. Cordes zu dem von Dodona, wo er mit Recht behauptet, Dodona war eine Stadt von Molossien in Epirus. Epirus selbst war anfänglich von den Völkern bewohnt, welche unter dem Namen Pelasger bekannt waren; diese trennten sich in mehrere Stämme: in die Thesprotier, Helli, Chaones, Perrhibaei und andere. Je nachdem einer dieser Stämme mächtiger wurde, und sich ausbreitete, wurde Dodona bald dem, bald jenem Stamme angehörig bezeichnet; in den ältesten Zeiten zu den Chaonern, zur Zeit Homers zu den Thesprotiern, welchem auch Pindar und Euripides gefolgt sind; dann zu den Molossern, wie Strabo, Stephanus.

Die Schriftsteller, welche zwei Dodona annehmen, fährt Cordes S. 30 fort, haben den Homer nur unrichtig ausgelegt. Die zuverlässigsten Aussagen des Herodot, Strabo, Pausanias, Stephanus Byzantinus besprechen nur Ein Dodona. Ferner, den Herodot mit Trigland auslegend, setzt Cordes S. 58 die Zeit der Stiftung des Orakels um das Jahr 1539 vor Chr. in die Zeit des Deucalion, dem er die Gründung des Orakels durch die von Phöniziern entführte thebanische Priesterinn zuschreibt.

Die Unterscheidung zwischen προφητας und ὑποφητας, als Wahrsager und Ausleger, macht Cordes gleichfalls; so stimme ich ihm auch über die Selli bei.

Der Paragraph de ritu divinandi per quercum p. 69, scheint mir mangelhaft, obschon reich mit literarischen Kenntnissen ausgestattet; er übersieht die Stelle des

---

[1]) Voigt, Geschichte von Preussen. Königsberg 1827. I. B. p. 579 u. s. f.

[2]) Mythologie. I. B. 25. S.

Digitized by Google

Eustathius über das Taubenorakel, und so auch das ganze Orakel durch die Tauben; denn Cordes führt nur das Orakel durch das Geräusch der Blätter, durch die am Fusse der Eiche hervorsprudelnde Quelle, durch den Schall der Kessel, durch die Loose an.

Das erste Hauptstück der Abhandlung von Cordes handelt vom Ursprung des Orakels von Dodona, S. 22—58, das zweite von den Dienern und der Art der Wahrsagung des Orakels, S. 59—80, und das dritte von der Kraft und Wirksamkeit desselben, S. 81—91. Der ersten Abschnitt des dritten Kapitels zeigt an, wie die Pelasger und Trojaner, d. h. Aeneas das Orakel am Rath gefragt, in Bezug auf ihre Ansiedlung. Im zweiten Abschnitte erzählt Cordes nach Pausanias die Ereignisse in Calydon. Im dritten, dass Croesus, dass die Lacedaemonier und Agesilaus über die zu unternehmenden Züge das Orakel befragt haben. Im vierten, die Athenienser hätten ihren Götterdienst nach den Aussprüchen desselben eingerichtet. Im Schlusse, S. 92, 93, redet Cordes vom Untergange des Orakels; dass zuerst die Aetoler 220 v. Chr. und dann die Römer unter Paul Aemil 166 v. Chr. dasselbe zu Grunde gerichtet haben.

Die ganze Monographie ist mit viel Gelehrsamkeit und glücklicher Zusammenstellung der Klassiker geschrieben.

Diese ohnehin an Disgressionen vielleicht zu überfüllte Abhandlung würde zu weitläufig werden, und ihrem Zwecke nicht entsprechen, wollte ich die Literatur über die Orakel durch Anzeigen über die Werke des Van Dalen [1]), des Baltus [2]), des Servatius Gallaeus [3]), des Clavier [4]), des Hebenstreit [5]), Morathius [6]), Schieferdecker [7]), das Interessante des A. G. Müller [8]), des Breuhan [9]), der beiden Hebenstreite [10]), Brown's [11]), Wiskemann's [12]) u. s. m. noch umständlicher besprechen. Die in Alberti's Ausgabe des Hesychius [13]) als sehr selten angeführte Dissertation des Sibranda [14]) konnte ich nie zu Gesichte bekommen.

---

[1]) De Oraculis veterum Ethnicorum. Amstelod. 1700. 4.

[2]) Réponse sur l'histoire des Oracles.

[3]) Sibyllina oracula, oracula Zoroastris, Jovis etc. Amstelod. 1689. 4.

[4]) Memoire sur les oracles des Anciens. Paris 1818.

[5]) Oraculum Apoll. Delph. Jenae 1675.

[6]) De oraculis gentilium. Jenae 1692.

[7]) De Sibyllis. Cizae 1690.

[8]) De oraculorum circa nativitatem Christi silentio. Lipsiae 1702.

[9]) Paralogismos etc. Wittenbergae 1728.

[10]) De *Βακχοις*. Lips. 1713.

[11]) Nodus Gordicus aenigmatis Sibyllini. Lips. 1728.

[12]) De variis Oraculorum generibus apud Graecos. Marburgi 1835.

[13]) Hesychii Lexicon. Lugd. Batav. 1746. Fol. p. 1054. n. 15.

[14]) Dissertatio philol. de Oraculo Dodon. Franc. 1695.

Digitized by Google

III. Allgemein Künstlerisches und Numismatisches von Epirus.

An die Spitze der Kunstwerke glaube ich jenen vortrefflichen Camée, der bei der Bibliothek in Venedig aufbewahrt ist, stellen zu können.

Das vorwärts gewandte, etwas rechtssehende Haupt Jupiters mit einem Eichenkranze in den Haaren, auf der linken Schulter die Aegis. Der runde Stein hat fast drei Zoll im Durchmesser, und gehört zu den edelsten Werken der bei den Alten so hochgetriebenen Kunst, in Stein zu schneiden. Der erhabene Blick, die würdevolle Haltung, die Augenbraunen, die feine Nase, der sanfte Mund geben diesem Steine eine der vorzüglichsten Stellen unter den prächtigsten Erzeugnissen der menschlichen Kunst der geschnittenen Steine, auf welchen der Mensch oft mit der Pracht der Natur wetteifert. Dieser Onyx dürfte zu Ephesus, wo er gefunden wurde, unter den Weihgeschenken des Tempels gewesen sein, meint Visconti [1]), einer der grössten Archäologen, welcher übrigens gar nicht zweifelt [2]), dass dieser Jupiter der Dodonäische sei.

Ein anderes vortreffliches Werk dieses Kunstzweiges ist wahrscheinlich in St. Petersburg, war früher in der Sammlung des Herzogs von Orleans, wohin es aus der des Churfürsten von der Pfalz gekommen, welches ebenfalls den Dodonäischen Jupiter vorstellt [3]). Es ist dieses ein Sardonyx, worauf der Kopf, rechts gewendet, sehr an die Köpfe Jupiters auf den Münzen Alexanders von Epirus erinnert. Ich bin nicht der Meinung der beiden gelehrten Geistlichen, die bei Beschreibung des Steines eine sehr merkwürdige Dissertation [4]) geschrieben haben, dass die Münze von Halicarnass, welche sie stechen liessen, den Dodonäischen Jupiter und die Tauben auf Eichen vorstellen.

Streber [5]) in seinem vortrefflichen Werke theilt die Meinung der beiden Abbées, von welcher ich jedoch aus der blossen Ansicht der Münzen abgehen zu müssen glaube. Soll die Gestalt zwischen den zwei Bäumen Jupiter seyn? Es ist entweder ein Orakelpriester oder ein Orakelfrager; nimmer kommt diese Stellung dem obersten der Götter, dem Donnerer zu. Das k. k. Münzkabinet bewahrt zwei Münzen dieser Gattung von Septimius Severus und Gordianus Pius. Diese Zeit erfand nicht mehr, sondern nahm das Alte und ahmte es nach. Nun aber Jupiter, zu dem die Heroen Griechenlands, die Städte, gingen und sich seinen Befehlen unterwarfen,

---

[1]) E. Qu. Visconti. Osservazioni sopra un antico cameo rappresentante Giove Egioco. Padova 1793. 4. p. 17. Der Stich entspricht dem Originale nur wenig, er ist weit hinter der Kraft des Steines zurück.

[2]) L. c. p. 4.

[3]) De la Chau et le Blond. Description des principales pierres gravées du cabinet de S. A. S. le Duc d'Orleans. Paris. 1780. Fol. p. 17.

[4]) L. c. p. 17—24.

[5]) Numismata nonnulla graeca ex Museo Regis Bavariae hactenus minus accurate descripta. Abhandlungen der philosophisch-philologischen Klasse der königlich baierischen Akademie der Wissenschaften. München 1835. p. 80—255. m. Kupfertafeln.

Digitized by Google

und dieser Mann ganz in Tunica eingewickelt, ohne Eichenkranz, mit hinabhängenden Händen; die Bäume haben wahrlich nicht das Aussehen der Eichen. Das Orakel von Dodona war schon ganz erloschen — es ist daher wahrscheinlich eine Localmythe der Halicarnasser, die übrigens einen neuen Beweis für die Orakel mit Vögeln gibt — obschon die zwei Abbées sagen [1]: „ces pretendues colombes," so geben sie doch selbst einen Beleg für die Existenz, indem sie jene auf der Münze von Halicarnass im Stiche mittheilen. Die Abhandlung ist übrigens eben so gut geschrieben, wie typo- und kalligraphisch gut ausgestattet.

Der dritte geschnittene Stein, welcher den Dodonäischen Jupiter vorstellt, ist in Florenz. Es ist ein vorzüglich schön gearbeiteter Camée mit weisser Oberlage auf hellem Sardergrunde [2]).

An diese drei geschnittenen Steine schliessen sich die vortrefflichen Bronzefiguren an, welche zu Paramythia in Albanien gefunden wurden, von denen drei im ersten Bande der alten Skulpturen gestochen sind, welche die englische Gesellschaft der Alterthumsforscher herausgibt [3]).

Zwei Gestalten des Jupiter mit Lorbeern in den Haaren (Lorbeerkränze finden sich auf den Münzen von Epirus ebenfalls, obwohl seltener als die Eichenkränze z. B. auf der seltenen Concordia-Münze im Museo Savorgnan: ΚΑΣΣΩΠΑΙΩΝ, und ΜΟΛΟΣΣΩΝ auf der andern Seite, beide Inschriften innerhalb Lorbeerkränzen) gehören zu den schönsten und erhabensten Vorstellungen des obersten der Götter. Es wird wohl immer unentschieden bleiben, ob diese Reste einer ausserordentlichen Kunstausbildung Originale, Modelle oder Kopien von einigen der sechshundert und zehn Statuen seien, mit welcher Lysippus die Welt verschönerte und den hohen Kunstsinn verkündigte, durch den der grösste Fürst seiner Zeit fast eben so berühmt wurde, als durch den Glanz seiner Waffenthaten; die Erzeugnisse jeder Kunst sind der Abglanz und Nachhall des öffentlichen Zustandes und der grossen Ereignisse und oft die unwiderleglichsten Herolde desselben für Gegenwart und Nachwelt.

Es ist unmöglich, den Vater der Götter und Menschen edler, grösser, gewaltiger, sich selbst bewusster zu bilden, als durch diese Bronzen geschehen ist, und diese edlen Vorbilder haben lange fortgewirkt, so, dass sie sogar einen der grössten Archäologen zu der Ansicht gebracht haben, die Kunst sei in ihren ausgezeichnetsten Werken durch sechs Jahrhunderte stationär geblieben, welche Annahme von einem Manne, der so viele Monumente gesehen, fast eben so wunderbar ist, als die ausserordentliche Höhe, in der die zeichnenden Künste im vierten Jahrhunderte vor Christi Geburt standen; man müsste mit dem Gange der menschlichen Thätigkeitsäusserung zu unbekannt, man müsste durch irgend eine

---

[1]) L. c. p. 21.

[2]) Galleria di Firenze. Fierenze 1824. 8. Serie V. Cammei ed intagli. Tab. 5. n. 1. p. 39—42.

[3]) Specimens of ancient Sculpture aegyptian, etruscan, greek and roman, selected from different collections in great Britain by the society of Dilettanti. London 1809. Fol. pl. 38. 43. 44. 52. 58. Den 2. Theil dieses Prachtwerkes, der laut Bulletino 1836. p. 206 (b.) im Jahre 1835 erschien, konnte ich leider noch nicht zu Gesicht bekommen.

Digitized by Google

Idee befangen seyn, und in den Jahrbüchern der Weltgeschichte zu wenig sich umgesehen haben, um an ein solches Phänomen zu glauben.

Eben so vollendet, als Jupiter in seiner Mannheit, ist Apollo in seiner jugendlichen Weichheit.

Zu den besten gehört nach der Aussage der Berichterstatter dieses Fundes ein Merkur, dessen Zeichnung mir noch nicht zu Gesichte gekommen.

Vortrefflich ist der schöne Deckel eines Spiegels, welcher Venus und Anchises vorstellt; er ist gestochen bei Millingen [1]). Kaum zeigt irgend ein anderes Werk diese reizenden Formen der Venus, und das Asiatisch-Schwelgerische des Anchises mit den prächtigsten Bildern des Eros und Anteros.

Diese Bronzen sind zu berühmt, als dass nicht Einiges über ihr Auffinden angenehm seyn sollte.

Sie wurden angeblich zu Paramythia, welches zwölf Stunden von Janina dem Meere zu liegt, gefunden.

Als Dr. Holland [2]) in Albanien reiste, war es sein Augenmerk, Auskunft über die Bronzen, welche der Sage nach in Paramythia gefunden wurden, zu erhalten; Payne Knight hat acht wohlerhaltene Figuren in Bronze, welche bei Paramythia gefunden worden seyn sollen, unter welchen zwei Jupiter und der Apollo die schönsten sind.

Es sind auch drei Bruchstücke unter denselben, von denen eines Ulysses vorstellt — fünf von den Bronzen, sagt man, seien nach Russland gebracht worden, woher die jetzt in England befindlichen erhalten wurden; Einiges ist im Besitze des Herrn Hawkins; Holland konnte jedoch nichts Bestimmtes über die ganze Sache erfahren.

Hawkins [3]) glaubt, wenn Dr. Holland in seinen Untersuchungen glücklich gewesen wäre, zu erforschen, wo die berühmten Bronzen gefunden worden wären, so würde ihn diess auch auf die Entdeckung der Lage von Dodona geführt haben, desshalb erzählt Hawkins die Umstände des Fundes, so gut sie ihm bekannt waren. „Kürzlich nach meiner Ankunft zu Janina 1795," sagt Hawkins, „erhielt ich vom Kaufmanne Demetrio Vassili eine Bronze-Figur des Merkur von der höchsten Vollendung griechischer Kunst. Auf mein Nachfragen erfuhr ich, dass dieser Merkur ungefähr vor zwei Jahren mit manchen andern Bronze-Figuren von gleicher Schönheit von Paramythia gebracht worden sey, in dessen Nachbarschaft sie alle zu gleicher Zeit gefunden wurden; dass die Person, die dieselben fand, unwissend über ihren Werth, sie einem Kupferschmide verkauft habe, aus dessen Händen sie glücklicher Weise durch einen Griechen gerettet wurden, der ähnliche Dinge bei einem vornehmen Russen in Moskau gesehen hatte; dieser soll sie, den Merkur ausgenommen, um ein Geringes über dem Metallwerth gekauft und

---

[1]) Ancient unedited Monuments. Series II. p. 21. pl. XII.

[2]) The Travels in the Jonian Isles, Albania, Thessaly, Macedonia during the years 1812, 1813. London 1815. p. 458.

[3]) Memoir on the site of Dodona in Malpole's - Travels in the East. London 1820. p. 481.

Digitized by Google

nach Russland geschickt haben. Meine Freunde zu Janina erhoben die Schönheit und die gute Erhaltung dieser Werke, und nannten sie durchaus mit dem Merkur vergleichbar, so dass ich das lebhafteste Bedauern fühlte, nicht zwölf bis vierzehn Monate früher nach Janina gekommen zu seyn."

Das Bronze-Relief von Millingen[1]) herausgegeben, welches Hr. Hawkins für Paris und Helene hält, kaufte er 1798 zu Janina, und wurde zwei Jahre früher ebenfalls zu Paramythia gefunden.

Ausser den schon von Leake und Andern angeführten Ursachen, warum Paramythia nicht die Stelle des alten Dodona, scheint mir noch eine andere die zu seyn, dass Jupiter nicht mit einem Eichenkranz umgeben, wie diess sowohl auf den meisten Münzen von Epirus[2]), als wie auch die Eiche von Dodona auf der Münze angebracht ist.

Leake[3]) führt nur an, dass die Bronzen des Payne-Knight und Hawkins bei Paramythia, wo wahrscheinlich ein heidnischer Tempel war, der Sage nach gefunden wurden.

Auch im Umfange des Kaiserthums Oesterreich werden manche herrliche Werke alter Kunst gefunden, so im Jahre 1834, im Szászvároscher Stuhle Siebenbürgens eine Lampe auf einem Wagen mit vier Rädern; eine Menge Torques; früher bei Verona ein ausgezeichnet schöner Merkur auf einem Felsen sitzend, auf dem zwei Böcke stehen; auf einem derselben reitet Amor; ferner zwei Wasserträger?, ein Jupiter, eine prächtige Helmzierde, ein anderer Zierrath mit unendlich vielen Symbolen u. s. f. An der Stelle, wo das Bedriacum gestanden haben mag, wurde eine ganze Gestalt, wahrscheinlich ebenfalls eine Victoria, welche in der erhobenen ausgestreckten rechten Hand einen Kranz, in der linken hinunter gelassenen einen Palmzweig gehalten haben mag, in vergoldeter Bronze gefunden, der herrlichen Victoria in Brescia nicht zu gedenken. Wenn diese edlen Werke hoher Kunst alle in einem Lokale beisammen wären!

Die Rede über so viele merkwürdige Kunstgegenstände, deren Zeit doch wohl wahrscheinlich, nicht gewiss, zu bestimmen ist, führt auf die, welche am sichersten die Periode anzeigen, in der sie gemacht sind; es sind diess die Münzen, die zuverlässigsten Wegweiser der Kunstgeschichte.

Es würde zu weit führen, alle Münzen von Epirus hier bezeichnen zu wollen.

An die Spitze der Münzen von Epirus in Bezug auf ihr Alter nehme ich keinen Anstand, jene von Ambracia zu stellen, und zwar die mit dem Typus von Corinth. I A. Kopf der Pallas. ℞. Stehender Pegasus; eine kniende männliche Figur erhebt den linken Fuss des Pegasus, und wischt mit einem Tuche den Huf desselben ab.

Auf den vier Münzen des kaiserlichen Kabinets, von Tarent, auf deren Vorder-

---

[1]) L. c. p. XII.

[2]) Obschon auch der Lorbeer vorkommt, es ist dann aber auf der Rückseite ein Eichenkranz.

[3]) L. c. p. 62.

Digitized by Google

seite der bekannte Typus von Tarent: Taras, auf einem Delphine sitzend; die Rückseite: ein Reiter, welcher seinem Pferde einen Kranz aufsetzt, halte ich die unten kniende Gestalt, welche dem Pferde den linken Fuss aufhebet, ebenfalls für eine männliche; dieses wird unzweifelhaft durch die unten Nr. 494 von Tarent beschriebene Münze, auf welcher der Typus der auf dem Pferde sitzenden männlichen Figur ganz der nämliche ist, wie der unter dem Pferde, mit dem rechten Fusse auf dem Boden kniend; in der linken Hand derselben ruht der Huf des linken Pferdefusses, mit der rechten Hand hält sie ein Tuch oder einen Pinsel, um den Huf zu reinigen, wahrscheinlich den Lappen.

Sind daher die Münzen von Ambracia oder von Tarent, deren Zeitunterschied ihrer Prägung gewiss 100 Jahre beträgt, denn nur so viel dürfte die von Ambracia älter seyn, untereinander im Zusammenhange, so dürfte die Erklärung aus der Tarentinischen auf jene von Ambracia anwendbar seyn, und es ist die Gestalt (der immer φ beigeschrieben) der Pfleger der Pferde, welcher den rühmlichen Staub der Rennbahn aus dem Hufe des siegenden Rosses nimmt.

Pegasus ist das Prototyp des schnellfüssigen Rosses, das Bellerophon nur mit Hilfe der Pallas, die ihm den goldenen Zaum brachte, einfing [1]).

Es scheint daher die Gestalt unter dem Pferde weder, wie Eckhel [2]) glaubt, Bellerophon selbst, noch wie Eckhel [3]) und Avellino [4]), ein Pferdebeschlager, was den Gebräuchen der Griechen des hohen Alterthumes zuwider, noch die Nymphe der Quelle Pirene oder von Tarent, wie R. Rochette [5]), noch weniger ein Faun, wie Mionnet [6]) meint, zu seyn, sondern der Besorger des edlen Thieres, welcher mit den Lappen (σωρακις [7]) den Huf abwischt, welcher Pferdebesorger auf den Münzen von Tarent wieder erscheinet, einmal das bäumende Ross aufhaltend, ein andermal demselben den Kranz aufsetzend; auf einer — n. 505 — ist sogar die ganz gekleidete Victoria, welche zu Fuss des Pferdes Zügel ergreift, worauf ein behelmter Reiter einherstürmt.

Nach dieser ältesten Münze von Ambracia setzt die Fabrik jene mit der Schrift: ΑΜΠΡΑΚΙΩΤΑΝ, und dem Typus von Korinth, nämlich dem Kopfe der Pallas und dem Pegasus; ein altes Gepräge hat auch die Münze mit der Inschrift ΑΜΠ. Zu den vollkommensten dieser Art gehört jene Münze mit der Schrift: ΑΜΠΡΑΚΙΩΤΑΝ; rückwärts des behelmten Kopfes der Pallas eine weiblich gekleidete Gestalt, welche einer Lanze den Kranz aufsetzt; sie ist keineswegs die Venus Callipyge, wie Cousinéry [8]) und Mionnet [9]) behaupten; dieses zeigt zuverlässig

---

1) Pindar. Olymp. XIII.
2) Eckh. N. v. a. p. 124.
3) detto l. c. p. 34.
4) Avellino, Giornale numismat. p. 66. n. 148. p. 11. n. 261. p. 73. n. 296. 297.
5) Annales de l'Institut de corresp. archaeol. Vol. I. p. 321. 322.
6) Descript. P. III. Suppl. p. 363; n. 31.
7) Pollux Onomast. I. 186.
8) Ligue Achéenne. pl. IV. 8. p 61.
9) Descript. Suppl. t. III. p. 365, n. 44.

Digitized by Google

die genaue Ansicht der Münze; es wäre daher bei Eckhel [1]) noch hinzuzusetzen: mulier vestita capite sursum erecto, dextra sublata hastae coronam imponit, und bei R. Rochette [2]); les medailles d'Ambracie montrent cette figure vêtue (et non demie vêtue, certainement pas nue) tenant de sa main gauche une longue haste, sur laquelle elle met de sa main droite une couronne, d'où l'on pourroit inferer, que c'est la victoire, qui est ici figurée etc.

Die schönen Ideen, welche Herr R. Rochette [3]) über die Gestalt des Gorgos ausspricht, und auf die sitzende, welche er n. 3. stechen liess, ausdehnt, schienen mir auch auf jene bei Cousinéry [4]), und auf eine im k. k. Kabinete unter Nr. 12 beschriebene, anwendbar; diese Gestalt sitzt auf einem Felle, hält die rechte Hand erhoben, wie um die Rede damit zu begleiten; in der linken Hand einen Speer; es ist diess die nämliche Gestalt, welche sich nach der Rede erhoben, und mit Speer und Schild bewaffnet, zum Kampfe schreitet, und welche vielleicht apotheosirt, ihre eigenen Knie umfassend, auf dem Bucranium sitzet [5]).

Unter den Beizeichen auf den Münzen von Ambracia scheint mir auch die Meta merkwürdig, welche bald vor-, bald rückwärts des Kopfes der Pallas auf zwei Münzen des k. k. Kabinetes angebracht ist.

Ueber den Zeitpunkt sowohl, als über die Zutheilung der Münzen mit korinthischen Typen habe ich mich gleichzeitig mit R. Rochette in den Wiener Jahrbüchern 1829 ausgesprochen. Alle Münzen mit dem Pallas-Kopfe, und auf der Rückseite Pegasus und dem Buchstaben ϙ (Koph) gehören nach Korinth: die von den Colonien haben entweder ihren Namen ganz ausgeschrieben oder durch die Anfangsbuchstaben ausgedrückt, und das ϙ ausgelassen.

Es ist unbegreiflich, dass ein so geübter Numismate, wie Cousinéry, sich in der Fabrik dieser interessanten Reihe von Münzen so sehr täuschen konnte, dass er sie in die Zeiten des Achaischen Bundes setzte, also zwei Jahrhunderte später, als sie sehr wahrscheinlich geprägt wurden, was auch Eckhel schon angab. Es sind diese Münzen alle Beweise eines ausserordentlichen Wohlstandes der griechischen Städte, von denen sie geprägt wurden, im V. Jahrhunderte vor Ch. G., welches der Zeit Alexanders des Grossen vorherging.

Zu den zwei Münzen, welche R. Rochette [6]) von Dyrrhachium beschreibt, setze ich noch eine dritte hinzu, welche ich so glücklich war, mit denen des k. k. Kabinetes zu vereinigen: ΔΥΡΡΑΧΙΝΩΝ. Kopf der Pallas, hinter welchem eine Keule. Auf der Rückseite: Pegasus.

Nebst den Münzen von Ambracia gehören auch noch zu den merkwürdigen jene von Damastium, von denen einige gut gearbeitet, die anderen nicht viel besser, als die lingots aus den amerikanischen Bergwerken des XVII. Jahrhunderts sind,

---

1) Numi vet. an. p. 123.

2) Lettre à Mr. Arditi. Annales de l'inst. de Corresp. archéol. Vol. I. p. 319. 320.

3) L. c. p. 318.

4) Ligue Achéenne, tab. IV. n. 7.

5) R. Rochette. l. c. n. 11.

6) Annales l. c. p. 333.

Digitized by Google

wie diess im k. k. Münzkabinete, andere in St. Florian, und bei Fontana, Savorgnan und mehrern in der Nähe von Epirus gemachten Sammlungen beweisen; auf einer kleinen von Damastium ist ein Werkzeug, um in den Bergwerken zu arbeiten, wie deren unlängst in Ungarn gefunden wurden.

Zu den für unsern Zweck merkwürdigeren Münzen gehört die silberne von Cassope [1]) im k. k. Kabinete: ΣΩΔΑΜΟΣ. Der Kopf des Jupiter mit Eichenlaub. ℞. ΚΑΣΣΩΠΑΙΩΝ. Ein Adler auf einem Blitze stehend, innerhalb eines Eichenkranzes.

Die Tauben auf der Rückseite der Münzen von Cassope, die Vorderseite: ein weiblicher Kopf mit der Thurmkrone; eine Andere mit einem stossenden Stiere, sind sowohl wegen des Taubenorakels von Dodona, als wegen der Triften mit den Ochsen bei Hesiod, sehr anziehend.

Die Münze der Molosser mit dem Schilde, worauf ein Blitz, und die Rückseite mit einem Blitze innerhalb eines Eichenkranzes, bezieht sich gleichfalls auf den Dienst des Jupiter in Epirus, wie die vortreffliche, noch nicht herausgegebene von Oricus im k. k. Kabinete, auf deren Vorderseite der Kopf des Jupiter — Rückseite: ein Adler auf einem Blitze stehend, alles innerhalb eines Eichenkranzes; ähnliche Typen haben noch die Münzen der Stadt Panormus von Epirus; ja Augustus erscheint, mit Eichenlaub umgeben, auf der Münze von Nicopolis [2]).

Diese Münzen halte ich für die merkwürdigsten Autonom-Münzen der Städte von Epirus, welche alle in einem nähern oder ferneren Zusammenhange mit der Münze von Dodona stehen.

Zu den edelsten Erzeugnissen der Kunst, Münzen zu prägen, gehören jene der Könige von Epirus, die ich daher nicht umhin kann, in einer Abhandlung zu beschreiben, die vorzüglich bestimmt ist, zur Erklärung eines der interessantesten Monumente dieses Landes, welches der Verehrung des Ersten der Götter geweiht war, beizutragen.

Arisbas scheint nur eine Magistratsperson von Theben zu seyn, und die mit diesem Namen bezeichneten Münzen bezeichnen vielleicht nicht den König dieses Namens von Epirus.

Alexander I. v. J. 342 — 326. v. Chr. G. Die Goldmünze Alexanders gehört zuverlässig zu den schönsten, die je aus der Werkstätte der Münzpräge hervorgegangen sind. Kopf Jupiters mit dem Eichenkranze. Rückseite: ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ ΤΟΥ ΝΕΟΠΤΟΛΕΜΟΥ. Blitz und Stern und Lanzenspitze. Exemplare davon sind im k. Kabinete zu Paris [3]), ferner bei Duane, Seguin [4]). An diese schliessen sich an jene bei Mionnet [5]) beschriebene [6]); dieser ähnlich sind die in England bei Rushout, und jene im Kabinete des verstorbenen Tôchon [7]) befindlichen.

---

[1]) Sie ist im Mionnet descr. t. II. p. 53. n. 57. irrig in AE angegeben, und wahrscheinlich darum viel zu nieder geschätzt.

[2]) Morelli Imperat. tab. 37. n. 13.

[3]) Mionnet. II. p. 61. n. 3.

[4]) Selecta numismata, p. 68. Lutetiae, 1684.

[5]) Desc. II. p. 61. n. 4.

[6]) Die im k. k. Kabinete befindliche 3/4 Mionnet, welche früher bei Alexander lag, fand ich mich bei genauer Ansicht bestimmt, nach Tarent (— *TAPANTIN* . . . . ist deutlich zu lesen —) zu legen.

[7]) Mionnet. Desc. Suppl. III. p. 420. n. 2.

Digitized by Google

Von gleich hohem Kunstwerthe, wie die Goldmünzen, sind auch die silbernen.

Ausserordentlich schön ist der mit Strahlen umgebene Kopf des Apollo im k. k. Kabinete, dessen unterer Theil des Kopfes mit einem Streife, wie Nimbus, umgeben ist. ℞. ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ. Blitz.

Auf einer andern Silbermünze: Der Kopf des Jupiter mit einem Diadem, wie ein Camée von der ersten Schönheit. ℞. ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ ΤΟΥ ΝΕΟΠΤΟΛΕΜΟΥ. Blitz und Adler.

Obschon der Kopf mit dem Diadem erstaunlich viel Persönliches an sich hat, so bin ich doch der Meinung, es sei nicht der Kopf Alexanders, sondern Jupiters, so wie auch der Kopf auf den Goldmünzen mit dem Eichenkranze es ist. Dieser Kopf mit dem Diadem erinnert zu sehr an den auf den Bronzen zu Paramythia gefundenen [1]), als dass es nicht sehr wahrscheinlich wäre, beide seien aus gleicher Zeit, und bezeichnen gleiche Vorstellung.

Gleiche Individualitäten haben die Köpfe des Apollo, des Mercurius auf den Münzen Alexanders, ohne dass doch angenommen werden könnte, sie alle stellen die Züge Alexanders vor. Aehnliches gilt auch von den Köpfen des Jupiter und des Apollo auf den schönen Münzen Philipps von Macedonien, die gewiss nicht den Kopf des Königs, sondern der Götter vorstellen. Der Cultus des Jupiter zeigt sich auch auf den Bronze-Münzen Alexanders, deren Vorderseite den Adler, die Rückseite die Schrift: ΑΛΕΞΑΝΔΡΟΥ, mit dem Blitze innerhalb des Lorbeerkranzes vorstellen; eine andere hat den Kopf Mercurs mit dem Petasus; rückwärts einen Thierfuss.

Dass gerade auch die drei Götter auf den Bronzen von Paramythia erscheinen, dürfte wohl für die Herkunft dieser herrlichen Werke aus der Zeit Alexanders von Epirus sprechen.

Gleiche Vollendung dieser Kunstwerke ist auf den Münzen des Königs Pyrrhus sichtbar.

Auf den Goldmünzen ist auf der Vorderseite der Kopf der Pallas; Rückseite: ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΠΥΡΡΟΥ. Die schwebende Victoria, welche in der rechten Hand einen Eichenkranz, in der linken ein Trophaeum hält; im Felde der Blitz.

Auf andern Goldmünzen des Pyrrhus ist der Kopf der Diana mit rückwärts hervorragendem Köcher; ein Blitz [2]), eine Weintraube [3]), eine Fackel [4]) und ein Trophaeum [5]) sind schön gearbeitete Beizeichen der Stämpelschneider. An die goldenen schliessen sich die silbernen Medaillen an.

Der Kopf des Jupiter Dodonaeus mit dem Eichenkranze und verschiednen Beizeichen: Θ [6]), A und der Blitz [7]); rückwärts auf einem für göttliche Wesen bestimm-

---

[1]) Specimens of ancient sculpture. pl. LII.

[2]) K. k. Kabinet.

[3]) K. k. Kabinet et Dorville.

[4]) Neumann Popp. et Regg. numi veteres. P. I. t. VI. n. 3.

[5]) Mionnet Suppl. III. p. 421. 8.

[6]) Combe numi vet. Londini 1814. Titelblatt u. p. 114.

[7]) Mionnet II. p. 64. n. 23. 24. VI. pl. 71. n. 8.

Digitized by Google

ten Throne Dione mit der Thurmkrone, in der rechten Hand einen langen Scepter, mit der linken emporgehobenen hält sie das Kleid.

Ich nehme keinen Anstand, diese Gestalt mit der Stelle des Strabo [1]) auszulegen, wo er sagt, dass Dione dem Jupiter im gleichen Tempel (συνναος) beigegeben wurde.

Die Didrachmen des Alexander und Pyrrhus, die Tetradrachmen des Pyrrhus sind bewundernswerth. Auf den Didrachmen des Pyrrhus ist auf der Vorseite der Kopf der Proserpina mit einem Kranze von Kornähren; rückwärts: eine Fackel; auf der Rückseite: ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΠΥΡΡΟΥ. Die schreitende Pallas, vor sich den Schild haltend, und mit der rechten Hand den Speer werfend, ober dem Schilde ein Stern, im Felde Blitz und B. Mionnet [2]) führt eine ähnliche in Gold an, wie auch Pembroke [3]). Obschon diese Münzen in der Arbeit den Sicilianischen sehr ähnlich sind, so halte ich doch dafür, ist kein Grund vorhanden, sie nothwendiger Weise in Sicilien geprägt zu glauben, die sie selbst an Schönheit noch übertreffen.

Auf den Bronze-Münzen kommt der Typus des Jupiter Dodonaeus mit dem Eichenkranze abermals vor; auf deren Rückseite der Blitz innerhalb eines Eichenkranzes. Auf anderen kommt der Kopf der Proserpina auf der Vorderseite, und rückwärts Ceres vor, ähnlich der Dione, sitzend; so gibt es ihrer mit dem Kopfe der Pallas und rückwärts die Kornähren innerhalb eines Eichenkranzes bei Torremuzza [4]), ΒΑΣΙΛΕΩΣ ΠΥΡΡΟΥ dazu geschrieben.

Vorstehende Münzen scheinen mir sowohl ihrer Kunst, mit der sie verfertigt sind, als ihrer Bedeutung willen, die merkwürdigsten Autonomen der Städte und der Könige von Epirus; nun führe ich jene vom Volk der Epiroten im Allgemeinen an, die vermuthlich in der Periode des 50jährigen Städteverbandes dieses Volkes geprägt wurden.

Köpfe des Jupiter Dodonaeus mit dem Kranze von Eichenlaub und der Dione (Form der Juno) mit der Thurmkrone.

℞. ΑΠΕΙΡΩΤΑΝ. Ein laufender, gegen die Erde stossender Stier i nerhalb eines Eichenkranzes auf 4 Drachmen-Stücken. Ein 2 Drachmen-Stück hat auf der Vorderseite beide Köpfe, rückwärts: ΑΠΕΙΡΩΤΑΝ. Blitz innerhalb eines Eichenkranzes.

Die meisten 2 Drachmen-Stücke haben auf der Vorderseite den Kopf des Jupiter Dodonaeus mit Eichenlaub, und eine Magistratsperson oder Monogramme, rückwärts die Schrift: ΑΠΕΙΡΩΤΑΝ. Adler. Auf dem Drachmen-Stücke ist der Kopf des Jupiter mit Eichenlaub, rückwärts: Blitz. Schrift innerhalb eines Eichenkranzes. Aehnliche Typen haben auch die Bronze-Münzen. Ob das Δ auf den Münzen bei Sestini [5]) sich wirklich auf Dodona beziehe, welches signum incusum sowohl der Form, als dem Buchstaben nach, erst in den byzantinischen Zeiten geprägt worden seyn könnte, muss wohl dahin gestellt seyn, so wie auch, ob die Münze unter den Unbekannten im k. k. Kabinete mit dem Adler auf dem Widderkopfe, und

[1]) Strabo. Lib. VII. p. 329.
[2]) Descr. T. II. p. 63. n. 14.
[3]) Tab. I.
[4]) Torremuzza. Tab. CIII. n. 9. ex Paruta.
[5]) Lettere. T. VIII. p. 44. und Contin. T. IV. p. 64. Tab. V. n. 4.

Digitized by Google

rückwärts den Blitz, wirklich nach Epirus gehöre. Die Fabrik, selbst die Patina, möchte es glauben machen.

Eine bestimmte Münze von Dodona, mit dem Namen der Stadt oder des Hieron, gibt es bis jetzt nicht, wie Hr. Buttmann [1]) zu glauben scheint.

Würde nun gleich der Alterthumsforscher ein grosses Klagelied anstimmen über die Ruinen so vieler dahingeschwundener Reiche, Dynastien, Städte und Männer, so kann man doch wieder Trost finden in der Betrachtung, dass fast eben so viele gleich glänzende Reiche in Gegenden entstanden sind, welche damals, als Theben, Babylon, Susa, Ninive, Ecbatana blühten, und diese Städte fast alle Einem Heerführer unterthan wurden, die Orte, wo jetzt Wien, Paris, London, Petersburg, New-York stehen, eben so wüste waren, als jetzt die Sitze der ältesten Kultur; der Geschichtsforscher und Freund der grossen Erscheinungen in der menschlichen Natur hat Grund, nicht nur zu wünschen, sondern auch sich den süssen Hoffnungen hinzugeben, dass so leicht die jetzt stehenden Reiche, Dynastien nicht verschwinden, deren Städte nicht mehr dem Erdboden gleich gemacht werden, sondern dass sich nicht nur auf den Trümmern der Zerstörung neue erheben werden, sondern auch neue in Himmelsstrichen und von Meeren bespühlt, von welchen selbst die weisesten und gelehrtesten Männer des Alterthumes keine Ahnung hatten, und dass dieses Alles geschehen werde durch Befolgung der Lehren des Christenthumes und jene grosse Kraftäusserung, welche die Pflege des Geistes den Dingen in den Erscheinungen der Körperwelt verleiht.

Dein Stift, lieber Bruder, hat vom vierten Jahrhunderte an, dem Zeitpunkte seiner wahrscheinlichen Gründung, bis auf diesen Tag so viele Dinge vorübergehen gesehen; es fühlte die grosse Völkerwanderung, die Anfälle der Hunnen, sah die Stiftung der Ostmark, sah das Haus Habsburg einziehen in diese Lande, seinen hohen Thron errichten, einen der edelsten seiner Söhne, Kaiser Maximilian I., in der Nachbarschaft (in Wels) sterben; zweimal schwärmte türkische Reiterei um seine Fluren, welche sie zu zertreten drohte, wie die Hellopiaflur; sah das Kreuz siegen, errichtete bald nach diesem Siege sein schönes Haus, wie überhaupt bald nach den Türkenkriegen überall prächtige Gotteshäuser aus der Asche emporstiegen, die schönsten ex voto der letzten grossen christlichen Begeisterung, — — dass gleicher Segen, wie bisher, über dich, wie über dein Stift herniedersteige, wünschet immer

Wien, im Februar 1837. [2])

Dein

treuer Bruder

Joseph Arneth.

---

[1]) Mythologus. I. S. 23.

[2]) Die Drucklegung durch unvorhergesehene Umstände verspätet.

Digitized by Google

Digitized by Google

Digitized by Google

FEB 28 1903

Digitized by Google

Class 9368.40
Ueber das Tauben-orakel von Dodona.
Widener Library 003919140
3 2044 081 379 299

Digitized by Google